28. Jahrgang. Freitag, 29. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16126. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Abonnements auf die „Danziger Zeitung“ für November und Dezember nimmt jede Postanstalt entgegen und in Danzig die Expedition der „Danziger Zeitung“.

Der Abonnementspreis für November allein beträgt hier in Danzig 1,50 Mk., für November und Dezember zusammen 3 Mk.

Ueber die bevorstehenden wichtigen Verhandlungen des Reichstags bringt die „Danziger Zeitung“ schon in der jeder Sitzung folgenden Morgennummer ausführlichere telegraphische Berichte.

Die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

III.

Die schlimmste Concurrenz wird dem Unternehmen daraus erwachsen, daß die Staatsbahn-Verwaltung mit ihren neuen, in naher Zukunft in Betrieb kommenden Bahnen Soldau-Allenstein und Soldau-Jablonowo es in der Hand hat, unter Mitbenutzung der Strecke Soldau-Illowo von 14 Kilom. den Verkehr von den übrigen 136 Kilom. der Bahn abzulenken: einerseits nach Königsberg, andererseits nach Thorn-Berlin. Der Vertrag über die Mitbenutzung der Strecke Soldau-Illowo giebt der Gesellschaft seine leidliche Vergütigung, aber er kann nicht für die Entziehung des Verkehrs entschädigen, der in seiner Richtung nach Danzig die ganze Bahn, in seiner Richtung nach Berlin wenigstens die Strecke bis Dt. Eylau durchlief. Unter Anderem ist eine Abziehung der preußischen, namentlich auch der Holztransporte aus den an der Grenze gelegenen Waldungen, welche so lange bis Dt. Eylau gefahren wurden, unvermeidlich.

Es ist gewiß nicht zu leugnen, daß der in seinem Besitz bedrohte Actionär schmerzlich berührt sein muß, wenn ihm die schwerste Schädigung durch die Maßnahmen des Staates wird. Indessen werden die Seitenbahnen auf Grund eines Gesetzes gebaut, das in dem vollen Bewußtsein gegeben wurde, mit diesen Bahnen eine Concurrenz der Marienburg-Mlawkaer zu schaffen, und so beklagenswerth dies für die Letztere sein mag, bleibt doch nur übrig, sich den Thatsachen zu fügen.

Ein bis zum vorigen Jahre unbestritten der Weichselbahn und damit auch der Marienburg-Mlawkaer Bahn tributäres Gebiet, der südöstliche Winkel von Polen, hat durch die auf galizischer Seite gebaute Bahn Sokal-Jaroslau Anschluß an die galizische Carl-Ludwigsbahn und damit an das große mitteldeutsche und österreichische Bahnnetz gefunden und giebt nun einen Theil seiner Producte dahin ab, wie es auch in umgekehrter Richtung Bezüge macht. — Nicht minder wird dieser Winkel durch die im Bau begriffene Bahn von Cholm nach Brest eine verstärkte Attraction nach Königsberg erleiden.

Allen diesen Concurrenzen steht eine einzige Aussicht oder Hoffnung auf Vermehrung des Verkehrs gegenüber: die Hoffnung, daß es endlich gelingen werde, dem Bau der neuen Endstrecke der Lemberg-Czernowitzer Bahn von Nawaruska nach Tomaszow (russische Grenze) die Weiterführung auf russischem Gebiet nach Cholm oder Lublin folgen zu sehen, womit denn eine ununterbrochene Schienenstraße von Danzig in fast gerader Richtung nach Rumänien hergestellt würde.

Haben wir bis dahin die der Bahn drohende Concurrenz betrachtet, so bleibt uns noch zu erwägen, welche Gestaltung der Betrieb auch ohne alle diese Concurrenzen anzunehmen Aussicht hat. Daß die Einfuhr von Rußland wesentlich von dem Ausfall der dortigen Ernten abhängig, ist bekannt; sie wechselt daher im Laufe der Jahre auch selbst dann, wenn die Ernten in Mitteldeutschland und Oesterreich ganz gleichmäßig bleiben sollten und nicht in dem einen Jahre mehr, in dem anderen weniger nach Westen abgezogen wird. Man muß daher — von allen anderen Umständen abgesehen — darauf gefaßt sein, diesen Verkehr auf und ab schwanken zu sehen und sich mit einem Durchschnitt der Jahre begnügen.

Die Ausfuhr nach Rußland ist wesentlich von der Wirthschaftspolitik des Zarenreiches abhängig. Soweit menschliches Ermessen reicht, wird dieselbe noch lange Zeit die Tendenz der Protection und sogar der Absperrung verfolgen.

Beispielsweise soll das große Walzwerk in Praga, nachdem dasselbe die Staatsprämie verloren hat, abgebrochen und nach dem Don-Gebiet verlegt werden, wo es inmitten eines kohlenreichen Bezirks liegen wird. Dieses Werk hatte seit Jahren sehr bedeutende Sendungen Roheisen über Mlawa bezogen.

Wenn somit die Aussichten für die Bahn durchaus nur trübe sind, so ist damit nicht ausgeschlossen, daß sich eine bessere Zukunft eröffnet. Aber mit der Zukunft kann die Gegenwart nicht die Erwartungen der Actionäre befriedigen, welche auf leidliche Dividenden gerichtet sind.

Konnten die Stammactien für 1885 nur ⅓ pCt. erhalten, so wird nach den vorstehenden Auseinandersetzungen für die nächste Zeit wohl schwerlich auf ein Erträgniß für diese Actien zu rechnen sein und die vom Staate angebotene Rente von 1¼ pCt. in Consols muß als eine sehr reichliche betrachtet werden, zu deren Ablehnung keinerlei Veranlassung vorliegt. Nicht so günstig ist das Angebot von 3¾ pCt. Rente in Consols für die Stammprioritäts-Actien, welche ein Vorzugsrecht auf 5 pCt. Dividende und auf das Liquidationserträgniß haben. Wenn diese Actien auch zunächst weniger als 5 pCt. erhalten, so bleibt ihnen doch noch der Anspruch auf Nachzahlung des Fehlenden und es ist bedauerlich, daß die Herren Minister diesem Umstande nicht genügend Rechnung getragen haben. — Indessen ist nicht zu verkennen, daß auch für die Stammprioritäts-Actien die Aussicht auf Vollbezug ihrer 5 Procent keine sehr sichere genannt werden kann. Es ist daher wohl zu verstehen, daß hervorragende Finanzmänner für ihren bedeutenden Besitz die Rente von 3¾ Procent annehmen wollen.

Endlich ist auf die im Ganzen mit 735 000 Mk. bezifferten Gesellschaftsfonds hinzuweisen, denen noch ein Rest aus dem ursprünglichen Baukapital von 171 000 Mk. hinzutritt. Letzterer wird nach dem Bericht in diesem Jahr mit 15 000 Mk. beansprucht und es ist ferner darauf hingewiesen, daß Um- und Neubauten, sowie Vermehrung des Rollmaterials bevorstehen. — Wenn berücksichtigt wird, daß die Ausrüstung mit Rollmaterial angesichts der Unregelmäßigkeit der Frequenz auf ein leidliches Minimum beschränkt und im Nothfall durch Anmiethungen ergänzt wurde, daß auf je 10 Kilomtr. Betriebslänge nur 1,40 Locomotiven und nur 59,93 Güterwagenachsen vorhanden sind (gegen 2,22 resp. 127,16 der ostpreußischen Südbahn), so dürfte eine etwa nöthige Ergänzung das Rest-Baukapital völlig aufzehren.

Den 735 000 Mk. Reserve- und Erneuerungsfonds stehen vergleichsweise bei der ostpreußischen Südbahn Fonds im Betrage von 3 815 000 Mk. gegenüber, so daß auch die Höhe der Fonds, welche auf das Gesellschaftskapital nur etwa 2⅞ Procent ausmachen, eine verhältnißmäßig geringe genannt werden muß.

Lesseps' Schmerzenskind.

Vor vier Jahren haben die Arbeiten für den Bau der Wasserstraße begonnen, welche die Landenge von Panama durchschneiden und eine Verbindung zwischen dem atlantischen und großen Ocean herstellen soll. 20 000 Arbeiter und hunderte von großartigen Maschinen sind vom Jahre 1882 beschäftigt, um das letzte und schwierigste Werk Ferdinands v. Lesseps, des berühmten Erbauers des Suezcanals, durchzuführen. Seit vier Jahren fließen Ströme von Gold aus den Kassen der Actiengesellschaft, welche die Riesensumme von 670 000 000 Francs gezeichnet hat, die der Kostenanschlag des Baues als erforderlich bezeichnet hatte.

Die schweren Bedenken, die von den Gegnern des ungeheuren Werks geltend gemacht wurden, sie alle verstummten damals gegenüber der Autorität des großen Ingenieurs, der auf seine Erfolge an der Grenzscheide von Asien und Afrika weisend und das Gewicht seiner Persönlichkeit einsetzend kühnen Muthes an die Spitze des Unternehmens trat und sich für den günstigen Erfolg desselben verbürgte. Aber je mehr Zeit verstrich, um so stärker tauchten diese Bedenken wieder empor, und in der That: je länger die Arbeit dauerte, um so schwieriger gestaltete sie sich. Hier giebt es ja nicht, wie bei Suez, eine zwar lange, aber flache, noch dazu zum Theil von Seen bedeckte Fläche sandigen, leicht auszuhebenden Bodens zu durchstechen; hier müssen Hügelketten, 50 und 80 Meter emporsteigend, durchschnitten, hier müssen gewaltige Felsmassen gesprengt und zwei in Regenzeiten reißend anschwellende Ströme in andere Betten gezwungen und durch riesige Wälle eingedämmt werden, und das alles in einem mörderischen Klima, welches die Arbeiter furchtbar und unaufhörlich decimirt und die Arbeitskraft vertheuert.

Ursprünglich hatte man als Termin der Vollendung des Baues das Jahr 1888 ins Auge gefaßt. So viel stand aber schon zu Anfang dieses Jahres fest, daß dieser Zeitpunkt überschritten werden muß, und zwar erheblich. Ueberhaupt waren damals die Stimmen der Zweifler, die Besorgnisse in den Kreisen der Actionäre so groß geworden, daß Herr v. Lesseps selbst sich veranlaßt sah, eine Reise über den Ocean zu unternehmen, um sein Werk einer persönlichen Inspection zu unterziehen.

Die äußeren Erfolge dieser Reise sind bekannt. Nach Paris zurückgekehrt, gelang es ihm in einer General-Versammlung noch einmal, das wankende Vertrauen der Actionäre zu befestigen und die Zustimmung zu neuen, weitausschauenden finanziellen Transactionen zu erhalten. Mit neuen Kräften, mit gestärkter Zuversicht und gefüllteren Kassen wird rüstig weiter gegraben, aber ein klares unzweideutiges Bild über den eigentlichen Stand der Dinge hat man auch von Lesseps nicht in ausreichendem Maße erhalten und noch immer stehen sich die Ansichten über die fundamentalsten Punkte diametral gegenüber. Nur das Eine ist erreicht: an der Ausführbarkeit des Projects scheint Niemand mehr zu zweifeln; aber die Ansicht überwiegt, daß auch die jetzt vorhandenen Mittel dazu noch lange nicht ausreichen, und ein großes Fragezeichen ist der Termin der Eröffnung des Wasserweges.

In Amerika verfolgt man begreiflicherweise das Fortschreiten des Baues mit ebenso lebhafter Spannung, als in Europa, wenn auch die rein finanziellen Interessen, die bekanntlich vornehmlich bei den Franzosen liegen, drüben wenig in die Wagschale fallen. Es ist nur zu natürlich, daß die Amerikaner auf das Werk des unternehmenden Franzosen nicht ohne Neid und Scheelsucht herabsehen, und daß sie es nicht ungern sehen würden, wenn das Project an inneren Schwierigkeiten scheitern würde, nachdem sie vergeblich sich bemüht haben, dasselbe von vornherein auf diplomatisch-politischem Wege unmöglich zu machen. Es giebt indessen auch dort unbefangene Beobachter und zu diesen scheint Commodore Henry C. Taylor zu gehören, ein hervorragender Marine-Offizier der Vereinigten Staaten, der vor einigen Tagen in einer Versammlung der „Amerikanischen Geographischen Gesellschaft“ in Newyork einen interessanten Vortrag über den Nicaragua-Canal, das Eads'sche Schiffs-Eisenbahn-Project und den Panama-Canal hielt. Redner verglich die drei Unternehmungen miteinander und kam zu der Schlußfolgerung, daß der Nicaragua-Canal die am leichtesten, schnellsten und billigsten herzustellende Route für den interoceanischen Verkehr sein würde.

Hinsichtlich des Panama-Canal-Unternehmens wies Herr Taylor auf die Differenzen in den Ansichten über die Kosten und Vollendung hin. Denn während Herr v. Lesseps behauptet, 12 bis 14 Proc. der nothwendigen Ausgrabungen seien vollendet, seien andere, vorurtheilslose Ingenieure der Ansicht, daß sich dieser Procentsatz auf höchstens 6 bis 8 Proc. belaufe und daß der Canal selbst unter den günstigsten Bedingungen nicht vor dem Jahre 1900 vollendet werden könne. Herr Taylor selbst glaubt an eine frühere Vollendung des Unternehmens; denn obgleich selbst nach den vortheilhaftesten Schätzungen noch 86 Procent der auszuhebenden, auf 100 Millionen Kubikmeter geschätzten Erd- und Gesteinsmassen wegzuräumen sind, so sind doch anderseits die zeitraubenden Vorarbeiten und die Nebenwerke, wie Abdämmung der Flüsse 2c. weit vorgeschritten. Hr. Santiago Torrico, welcher 4½ Jahr die Oberaufsicht über die zur Auszahlung gelangten Gelder der Panama-Canal-Gesellschaft hatte, äußerte bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Newyork, es würden colossale Schwindeleien bei dem Bau des Canals verübt; fast jeder Angestellte der Compagnie in Panama suche sich auf Kosten des Unternehmens zu bereichern und diese Praxis sei von Beginn der Arbeiten an, mit Ausnahme des kurzen Zeitraums, während dessen Herr Dingler die Leitung in Händen hatte, geübt worden. Wenn Alles mit rechten Dingen bei dem Bau des Canals zuginge, könnte derselbe nach Ansicht des Herrn Torrico innerhalb vier Jahren vollendet werden.

Es wäre jedenfalls im Interesse sowohl der direct an dem Canal-Unternehmen betheiligten Personen wie des Publikums im allgemeinen sehr wünschenswerth, ja unserer Ansicht nach nothwendig, daß der Stand des Baues von einem competenten, unparteiischen Fachmanne genau untersucht würde, damit man endlich einmal erführe, wie die Sachlage auf dem Isthmus von Panama in Wirklichkeit ist.

Und im Interesse der Actionäre nicht nur, die ungeheure Kapitalien riskirt haben, nicht nur in dem des Herrn v. Lesseps, der hier an dem Krönungswerke seines Lebens arbeitet, sondern in demjenigen der Weiterentwickelung und Verbesserung des Weltverkehrs, der alle Völker angeht, wäre zu hoffen, daß eine solche Klarlegung die Sicherstellung des gigantischen Projects ergäbe.

Deutschland.

Hiobsposten

sind aus dem deutschen Colonialgebiet in Südwestafrika eingetroffen. Abermals haben dem „Hamb. Corr.“ zufolge die räuberischen Namaquas unter der Führung ihres Häuptlingssohnes Hendrik Witboi einen Einfall in das Gebiet Maherero's unternommen, den dritten innerhalb Jahresfrist. „Als Maherero am 22. Oktober 1885 den Schutzvertrag mit den beiden Reichscommissarien Dr. Göhring und Pastor Büttner abschloß, waren eben erst die Hottentotten unter Führung Witbois mit blutigen Köpfen nach Hause geschickt worden. Das hielt sie jedoch nicht ab, im April d. J. abermals Okahandja zu überfallen, um wiederum von den erbitterten Hereros geschlagen zu werden. Nach soeben eingetroffenen Nachrichten hat Hendrik Witboi ein Lager vor der Hauptstadt Mahereros aufgeschlagen und drohte mit Fortführung der Rinder der Hereros. Diese fortgesetzten Ueberfälle der Namaqua's, welche die Unfruchtbarkeit ihres Landes zu immer neuen Raubzügen nach den gesegneteren Wohnsitzen der Hereros veranlaßt, bilden ein großes Hinderniß für die Colonisation des Landes; sie erschweren unserem Commissar sehr wesentlich seine Aufgabe, zumal er ohne bewaffnete Mannschaft dem König Maherero den von diesem verlangten Schutz nicht gewähren kann.“

Eine weitere bedauerliche Nachricht ist aus dem dem deutschen Gebiete benachbarten Ovambo-

---

Der Genius und sein Erbe.

Nachdruck verboten.

25 Eine Künstlergeschichte von Hans Hopfen.

(Schluß.)

Alfred lehnte das Haupt zurück in seinen Gedanken, da fielen die Augen unwillkürlich auf das Porträt an der Wand, welches Hugo Knorr vor Zeiten von ihm gemacht hatte, da seine Freude an dem Entdeckten noch grün war und ihre Freundschaft in der ersten Blüthe stand.

Sie sahen sich wunderlich an, das Bild und das Urbild, und durch Buntzels rastlose Seele mochten sich jetzt allerhand Gedanken drängen. Dem einen gab er unwillkürlich Worte, indem er lachenden Tones sagte: „Die Menschen sind doch zu dumm!“

„Ja, Papa!“ antwortete eine sanfte helle Mädchenstimme, deren unverhoffter Klang ihn jetzt ein wenig überraschte. Er hatte gemeint, ganz allein im Zimmer zu sein, und darum sich gestattet, laut zu denken.

Ellen aber saß schon seit der Schummerstunde über dem Tritt im Erker oben und starrte, die brennende Stirn an den Scheiben, in die werdende Nacht hinaus, ohne ein Bedürfniß zu empfinden, ihre nassen Augen unter die väterliche Salonlampe zu stellen.

„Du da?“ sagte der Alte. „Was weißt Du Kiekindiewelt schon viel von der Dummheit der Menschen? Dir soll die Welt ganz und gar in Gold- und Rosenfarben erscheinen. Und Deinem Alter ist sie es auch. Denn die Welt ist immer nur das, was wir in ihr sehen. Wie wir sie sehen, daran liegt's, und das liegt eben in uns! Also sei nicht naseweis und verachte die Welt nicht bei jungen Jahren, damit sie Dir nicht Gleiches mit Gleichem vergelte.“

„Nein, Papa!“ klang es wieder vom Erkerfenster herunter. Und es klang dem Alten wunderlich im Ohr. Er rückte nach ihr herum, aber sah sie nur undeutlich, die schattenhafte Gestalt, vor dem breiten Fenster sitzen, wo ihr der Abglanz der Straßenlaternen auf den feuchten Scheiben einen mattgrauen Hintergrund schuf.

„Komm einmal herunter, weißer Rabe!“ sprach er. Es klang nicht tröstlich. Und es wäre wohl ein klein Donnerwetter über das lichtblonde Köpfchen niedergegangen, wäre nicht eben Karl mit ein Paar Freunden zur Thüre hereingetreten und hätte den Vater flugs in ein belebtes Gespräch über Ateliertratsch und Künstlerneuigkeiten verflochten.

Die Ausstellung war heute geschlossen worden. Karl fühlte sich als der Mann des Tages und der Herr der Situation. Er ward des Geschichtenauskramens nicht müde, und die Freunde secundirten willig dem Glücklichen.

Alfred Buntzel war guter Laune und lachte mit den Jungen. Mitten in einer Schnurre jedoch unterbrach er den Sohn mit der Frage: „Wer hat denn Hugo Knorrs „stickende Frau“ gekauft?“

„Niemand!“ war Karls Antwort. „Solche Bilder kauft kein Mensch!“

„So?“ sagte der Alte und sah befremdend wieder zu seinem Conterfei hinauf. Dann war weiter keine Rede mehr von Jenem.

Während die Anderen von anderen Dingen weiterplauderten, an denen Alfred keinen Antheil nahm, fiel es ihm wunderlich zu Sinn, daß es Wochen, ja daß es Monate gegeben, wo er Hugo Knorr gehaßt hatte, aus tiefster Seele gehaßt hatte.

Die Beweggründe dieses Hasses kamen ihm heut Abend in besonderem Lichte vor. Der Künstlerneid, die Erregung des Wetteifers waren nun wie weggewischt aus seiner großen Seele, die sich mit der jüngsten Leistung eigener Kraft wieder in ihrem Selbstbewußtsein behäbig zurecht gerückt hatte. Nun empfand er es wie eine Kränkung der Standesehre, daß solch ein Künstler leer ausgegangen war, wo die Zeichen des Ruhmes an Halbwüchsige verschwendet worden waren, die Jenem nicht an die Brust reichten.

Jenes Mitgefühl, das einst vor dem ersten Bilde des jungen Mannes in der Kommandantenstraße über ihn gekommen war und ihm nach dem äußersten N. Berlins in eine wunderliche Werkstatt geführt hatte, wollte sich wieder an ihn drängen. Er sah sich wieder auf der Fennbrücke stehen, das widerliche Grau des Berliner Himmels anklagend, das der Entfaltung einer Künstlernatur nicht günstig sei. Sah sich wieder zögern und dann doch voll der wärmsten Theilnahme dies Zögern überwinden und nach dem Manne suchen, der, wie er vermuthete, keinen Lebensmuth mehr oder noch keinen schwarzen Frack hatte. Sah dann den wunderlichen Menschen voll Geist und Gaben vor sich und das Bild dazu, das im Sturm sein Herz gewann. Was war denn geschehen, ihm dies Bild, diesen Mann, diese Freundschaft zu entwerthen? Nichts! Verdiente der schwer gekränkte Künstler, der nach solchen Leistungen, nach solchen Anstrengungen leer an Ehren ausging, sein wärmstes Mitgefühl, seine Anerkennung, seine Freundschaft nicht noch weit mehr, als der in stiller Arbeit glückliche, im Verborgenen schaffende, seiner Zukunft sichere Jüngling, den Alfreds Neugier erst in die Gesellschaft, in die öffentliche Liste der Wettbewerber geschoben hatte? Ja, er verdiente dies und allerhand und . . . Wäre Ellens dumme Liebe nicht gewesen, Alfred hätte den ausgestrichenen Namen gleich wieder frisch auf die Liste seiner Gäste gesetzt.

So aber unterblieb auch das. Der Festabend verlief glänzend und brausend. Die Toaste sprudelten nur so über die Lippen der alten Freunde des Hauses. Sogar der Cultusminister hatte eine kleine Rede zu Ehren des berühmten Mannes gesprochen. Und Alles war voll des Lobes, da man sich trennte.

Nur das Aussehen Ellens ward etwas bemängelt. Diese Seebäder bekommen eben nicht jedem jungen Mädchen. Na, wenn sie erst Baronin Nettenberg geworden sein wird, meinte Einer von den Intimen, die es wissen konnten, dann würden die rothen Röslein auf den blassen Wangen schon wieder aufblühen.

Schade, daß man diese Neuigkeit nicht noch im Hause gehört hatte; da würde man noch einen guten Toast mehr haben ausbringen können. —

Am anderen Morgen hatte Vater Alfred ein Gefühl, das einem kleinen Katzenjammer nicht unähnlich war. Er hielt es im Atelier nicht aus, sondern ging früh weg und kam spät nach Hause. Kam mit einem wunderlichen, verschlossenen, nachdenklichen Gesicht nach Hause und blieb wortkarg und in sich gekehrt den ganzen Abend.

Ellen ward auch von einer Unruhe umgetrieben, welche die Mutter nervös machte.

Das Mädchen wagte sich in dieser Stimmung ein Paar Tage später wieder einmal in die Werkstatt.

Sie wollte mit dem Vater sprechen. Sie wußte nicht was. Aber sie litt seit dem Festabend an heftigem Herzklopfen und meinte, es würde ihr wieder besser werden, wenn sie neben dem Vater sitzen und ihre Wange an seinen Arm lehnen dürfte.

Aber zu solchem Stillleben schien heute kaum Gelegenheit. Denn als sie in den Gang zwischen Haus und Werkstatt, zwischen Hof und Garten trat, fand sie Alles vollgestellt mit Bildern, und Gustav und Gottlieb hatten beide damit zu schaffen, sie sorgsam in Kisten zu packen und diese zu vernageln.

Es waren die Bilder Karls, die von der Ausstellung zurückgekommen und dem Vater ins Haus geschleppt worden waren.

Der aber gab eben Auftrag, sie seinem Sohn in den neuen Wohnort zu senden, wo sie ihm die Fremde behaglich machen und mit seinen Pariser Erinnerungen verschönen sollten.

Ellen nahm ihr Kleid in die Hand, um nicht an einem Nagel oder Spahn damit hängen zu bleiben, und gelangte so mit einiger Vorsicht unangefochten ins Heiligthum der Kunst, wo sie den Vater an gewohnter Stelle vor einem Bilde sitzen sah.

land eingelaufen, wo kürzlich Buren die Republik Upingtonia gegründet hatten. Dort ist nun der Bur Jordan von den Eingeborenen ermordet worden. Die Hand voll Buren in Upingtonia wird jetzt wahrscheinlich das Land schleunigst verlassen, da sie besorgen müssen, von zwei Seiten angegriffen zu werden. Ihr Abzug ist umsomehr zu bedauern, als sie unzweifelhaft unter deutsches Protectorat gekommen wären und den Kern abgehärteter und erfahrener weißer Colonisten gebildet hätten, die jederzeit sofort zu activem Dienst bereit gewesen wären. Die Folge kann sein, daß auch hier das deutsche Gebiet in Mitleidenschaft gezogen wird.

Angesichts dieser Calamitäten tritt daher der „Hamb. Corr." für eine „weise Entfaltung von Macht" ein, welche für die Zukunft „viel Blutvergießen ersparen würde, unter der Gewißheit, daß Deutschland nicht mit sich spaßen läßt". Nun — möge die südwestafrikanische Gesellschaft, mögen die Herren Hammacher und Genossen, die das ehemalige Besitzthum des Herrn Lüderitz erworben haben, für diese Entfaltung von Macht sorgen. Das ist eben ganz ausschließliche Sache der Besitzer dieses Landes. Man möge aber nicht verlangen, daß etwa das Reich eine Compagnie marschiren läßt. Die „Entfaltung von Macht" ist übrigens dort unten weit schwieriger, als in den Küstenstrichen von Kamerun. Hier läßt sich alles von den Kriegsschiffen aus erzwingen, dort würde ein schwieriger und sehr kostspieliger Marsch ins Innere nöthig sein.

Von neuem aber ist hier ein Beweis geliefert, daß die Colonien sich nicht so leicht und golden entwickeln lassen, als die Colonialschwärmer dachten, daß Geduld und Opfer, und noch einmal Opfer dazu gehören, ehe sie erheblichen Nutzen bringen. Und wir fürchten, gerade bezüglich des deutschen Territoriums in Südwestafrika ist die Reihe der schlimmen Erfahrungen und Enttäuschungen ebensowenig abgeschlossen, als auf der entgegengesetzten Seite des schwarzen Continents.

Berlin, 28. Oktober. Unter den dem Landtage in der kommenden Session zugedachten Vorlagen wurde auch ein Gesetzentwurf erwähnt, der die Betheiligung der Selbstverwaltungsbehörden an der Verwaltung des Volksschulwesens regeln sollte. Man faßte dies so auf, als ob es sich um eine allgemeine Reform in der Organisation dieses Verwaltungszweiges und namentlich um Entlastung der Gemeinden durch neue Anordnungen wegen Betheiligung des Staates an den Schulunterhaltungskosten handle. Eine officiöse Notiz belehrt uns, daß davon nicht die Rede sei. Jener Gesetzesvorschlag, welcher in der letzten Session von dem Staatsrathe begutachtet ist, bezweckte vielmehr nur, den in § 47 des Competenzgesetzes bezüglich der Schulbauten niedergelegten Grundsatz auf andere Leistungen für Schulzwecke auszudehnen (Errichtung neuer Klassen oder Schulstellen, die Erhöhung der Lehrergehälter u. s. w.). An Stelle des mehr generalisirenden Verfahrens der Regierungen solle im Zweifelsfalle das den concreten Einzelfällen angepaßte individualisirende Verfahren der Beschlußbehörden treten. Es handle sich also um eine Anzahl kleinerer Erleichterungen, die aber immerhin von den Communen freudig zu begrüßen wären.

* **[Zur Samoa-Angelegenheit.]** Neueren Nachrichten zufolge hat der Generalconsul in Sydney, Herr Travers, welcher im Auftrage der Regierung als Commissar nach Samoa gegangen war, um über die neuerdings dort ausgebrochenen Streitigkeiten Bericht zu erstatten, die Inselgruppe wieder verlassen. Auch unser Consul Dr. Stübel ist von dort abgereist. Man darf annehmen, daß die Hauptschwierigkeiten für die Schlichtung der Angelegenheit überwunden sind.

* **[Landesverrathsprozeß.]** Sicherem Vernehmen nach findet der Verhandlungstermin in der Prohlschen Landesverraths-Affäre am Montag den 22. November d. J. vor dem 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts zu Leipzig statt.

* **[Aus Anlaß der Erhöhung der Rangstellung der Baubeamten]** hat der Arbeitsminister in den letzten Tagen eine Abordnung der bei der Centralbehörde beschäftigten Regierungsbaumeister empfangen, welcher gegenüber er erklärte, daß er, nachdem die „von ihm längst angestrebte" und als eine „Forderung der Gerechtigkeit" erkannte Gleichstellung der technischen Beamten mit den juristischen seiner Verwaltung erfolgt sei, nunmehr auch die äußersten und letzten Folgen dieser Thatsache ziehen werde. So erwartete man zunächst, daß die Regierungs-Bauführer ähnlich den Referendaren zu den Sitzungen der Regierungsbehörden zugezogen werden, wodurch sie am schnellsten in den Geschäftsgang des Collegiums eingeweiht würden. Zu Ehren des Ministers wird ein großer Commers der Regierungs-Bauführervereine und der Studirenden der technischen Hochschule geplant; der Architectenverein wird eine Deputation entsenden.

* **[Von einer eigenthümlichen Neuerung]** in unserer Selbstverwaltungs-Praxis wird wiederholt in verschiedenen Blättern berichtet. Es besteht in einer Art von — Schulzenexamen. Einem in der Nähe Berlins von der Gemeindevertretung zum Gemeinde-Vorsteher erwählten Landbewohner soll zugemuthet worden sein, vor dem versammelten Kreisausschuß ein förmliches Examen zu bestehen, und die Bestätigung dieses Ehrenbeamten soll von dem Bestehen dieses Examens abhängig gemacht worden sein. Solche Prüfungen sollen in verschiedenen Ortschaften bereits abgehalten worden und sogar ein Candidat des Schulzenamtes bereits „im Examen durchgefallen" sein. Es wäre wohl interessant, zu erfahren, worauf sich diese neue Forderung eines Schulzenexamens gründet, von der unsere Gesetzgebung nichts weiß.

* **[Aus dem Vatican.]** Wie man dem „Hamb. Corr." berichtet, läßt Leo XIII. alle diejenigen liberalen Blätter sammeln, welche sich mit der anticlericalen Bewegung beschäftigen. Man vermuthet, daß er auf Grund der gesammelten Notizen einen neuen Protest an die katholischen Mächte erlassen will.

* **[Eine Spionagegeschichte zur Warnung.]** Der junge bairische Gelehrte Dr. Sandler hat kein Recht, sich über seine dreiwöchentliche Haft zu beklagen. Wer bei der in Frankreich überall herrschenden Spionenriecherei handelt wie er, begeht eine Unbesonnenheit und kann noch von Glück sagen, wenn er seine Unbesonnenheit nicht durch eine in der That ungebührlich lange Freiheitsstrafe zu büßen hat. Die „Franz. Corr." giebt über die zum Theil schon bekannte Angelegenheit folgende, wie uns scheint, richtige Darstellung:

Dr. Sandler, welcher nur sehr wenig und schlecht französisch spricht, war vor einiger Zeit zum Studien von Geologie und Geodäsie nach Frankreich gekommen, hatte jedoch, ungeachtet mancherlei Warnungen, versäumt, sowohl sich mit legitimirenden Empfehlungen seiner einheimischen Behörden oder der bairischen Gesandtschaft als auch mit irgend einer Erlaubniß französischer Behörden zu versehen. So hatte er einen Theil des nordwestlichen Frankreichs durchwandert, unbehelligt vielfache Messungen und Untersuchungen des Bodens und der Flüsse angestellt und war schließlich nach der Bretagne gelangt, welche ihn besonders interessirte, weil er vergleichende Studien über die Buchten und Meereseinschnitte der Bretagne mit den Fjords von Norwegen vorzunehmen gedachte, über welche letztere er ein Buch geschrieben hat. Hier beschäftigte er sich nun eines Tages auf der südlichen Seite des Kriegshafens von Brest mit Ausmessungen eines kleinen Flusses und erhielt dabei auf sein Befragen von einem Bauern allerlei örtliche Auskünfte. Als Dr. Sandler mit seinen Instrumenten und Apparaten weiterzog, um an einer anderen Stelle seine Untersuchungen fortzusetzen, eilte der Bauer auf den nächsten Gendarmerieposten und signalisirte denselben den französisch radebrechenden Fremdling als einen vermuthlichen preußischen Spion. Dr. Sandler war inzwischen in einem Orte eingekehrt, um zu frühstücken, und wurde hier von den herbeigeeilten Gendarmen nach seinen Papieren gefragt und dann verhaftet. Auf einen an das Kriegsministerium eingesandten Bericht ordnete General Boulanger sogleich einen höheren Offizier ab, welcher aus den Papieren und Notizen Sandler's, unter denen sich auch [illegible] befand, constatirte, daß darin Aufzeichnungen von militärischem Werthe für eine eventuelle Landung an der bretonischen Küste vorlägen. Die Sache wurde dem Untersuchungsrichter übergeben und Dr. Sandler im Gefängniß von Brest internirt. Von hier aus telegraphirte er an den bairischen Geschäftsträger in Paris und erbat Hülfe und Schutz. Derselbe begab sich in das Auswärtige Amt und reclamirte bei dem Director der politischen Abtheilung, Herrn Charmes, mehrmals die Freilassung Sandler's. Die Sache zog sich jedoch ohne Erfolg in die Länge und Herr Charmes soll jetzt erklärt haben, er glaubte, es handle sich nur um eine gewöhnliche Reclamation, weil der deutsche Botschafter sich seinerseits nicht um die Angelegenheit bekümmert habe. Der deutsche Botschafter erhielt erst am 20. d. M. Kenntniß von dem Vorfall, gelegentlich wie aus Berlin, in Folge eines an das dortige Auswärtige Amt von dem Bürgermeister in Kulmbach eingelaufenen Gesuchs um Nachforschung über den Verbleib Dr. Sandler's, von dem seit längerer Zeit keine Nachrichten mehr in der Heimath eingetroffen seien. Herr Herbette begab sich darauf zu Herrn v. Freycinet, der ebenfalls jetzt erst das erste Wort über den ganzen Vorgang erfuhr, und conferirte mit ihm. Herr v. Freycinet versprach, unverzüglich alles Nöthige zu thun, und gab mit dem Justizminister die erforderlichen Befehle zur Freilassung des Dr. Sandler, die nunmehr schnell erfolgte.

Dr. Sandler seinerseits gesteht selbst zu, daß er sich großer Unvorsichtigkeit und Unbesonnenheit schuldig gemacht habe.

* **[Die diesjährige „allgemeine Conferenz der internationalen Erdmessung"]** wurde gestern Nachmittag um 2 Uhr durch eine Begrüßungs-Ansprache des Cultusministers, Hrn. v. Goßler, in dem Sitzungssaale des Herrenhauses eröffnet. Auf Vorschlag des Delegirten Spaniens wurde durch Acclamation gewählt: zum ersten Präsidenten Geh. Regierungsrath Professor Dr. W. Förster, zum ersten Stellvertreter der Präsident der Gradmessungen, Generalinspector der Universität zu Paris Faye, zum zweiten Stellvertreter der Geh. Rath Dr. O. v. Struve, Director der Nikolai-Hauptsternwarte Pultawa bei Petersburg; zum Schriftführer der Director des Observatoriums zu Neufchatel Dr. A. Hirsch.

Aus Schlesien, 26. Oktober, wird der „Voss. Ztg" geschrieben: Der älteste der noch amtirenden „Staatspfarrer", Pfarrer Mücke in Groß-Strehlitz, wird nun auch zurücktreten. Nach einer privaten Mittheilung des „Oberschl. Anz." ist die unmittelbare Veranlassung ein nicht ungefährliches Halsleiden, welches den Pfarrer zwingt, dem Gottesdienste fernzubleiben.

* **Aus Posen** wird dem „B. Tgbl." geschrieben: Die hiesige deutschfreisinnige Partei hat einen Aufruf an die Bürgerschaft der Stadt gerichtet, nur Männer von ausgeprägt freisinniger Richtung bei den bevorstehenden Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung wählen zu wollen. Sie motivirt diesen Aufruf durch den Hinweis auf die Nichtbestätigung des Herrn Herse und die Wahl des Herrn Müller zum ersten Bürgermeister der Stadt Posen.

Posen, 27. Oktober. Der in Sachen der polnischen „Rettungsbank" niedergesetzte Ausschuß hat unter Hinzuziehung mehrerer sachverständiger Persönlichkeiten während der letzten Tage über die Statuten des Bank-Instituts eingehende Berathungen gepflogen, sich auch mit der Prüfung verschiedener eingegangener Vorschläge und sonstigen Vorbereitungen zur Realisirung des Projects beschäftigt. Endgiltige Beschlüsse über die Organisation des Instituts sind noch nicht gefaßt worden. Polnische Blätter bringen mit Befriedigung eine Mittheilung des Petersburger „Kraj" zur Kenntniß, wonach ein gewisser Herr P. T. Hryn. (der Name ist so abgekürzt) in Petersburg sich zur Uebernahme einer 1000-Mark-Actie bereit erklärt hat, und empfehlen die patriotische That zur Nachahmung.

* **Aus München** wird gemeldet: Die Versammlung der Schäfflergehilfen am Sonntag hatte beschlossen, das Kriegsministerium um Zurücknahme der Bewilligung zu ersuchen, wonach Soldaten zu Schäfflerarbeit beurlaubt werden können. Das Kriegsministerium hat hierauf die Antwort erlassen, daß die Militärbehörden gegenüber der Lohnbewegung und den dadurch veranlaßten Arbeitseinstellungen nur eine vollständig neutrale Stellung einnehmen können, da die Prüfung der durch diese Vorgänge allenfalls gegebenen Gefährdung des öffentlichen Interesses oder der öffentlichen Ordnung zunächst nicht in deren Zuständigkeit gelegen ist. Insoweit in dieser Richtung von einzelnen Truppentheilen eine Anordnung getroffen wurde, ist daher von Seiten des Kriegsministeriums aus entsprechende Verfügung erlassen worden. Diese Benachrichtigung wurde von den strikenden Schäfflergesellen mit Beifall begrüßt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Oktbr. Die „Presse" meldet, die griechische Regierung habe an das österreichische Ministerium eine Note gerichtet, in welcher erklärt wird, Griechenland sei mit Rücksicht auf seine Finanzlage nicht in der Lage, Zollermäßigungen zu gewähren. Sie lehne daher den Abschluß eines Tarifvertrages ab und schlage ein Meistbegünstigungsverhältniß vor. (W. T.)

* **[Confiscation wegen einer Theaterbesprechung.]** In Reichenberg in Böhmen vergeht kaum eine Woche, ohne daß die eine oder die andere der dort erscheinenden beiden deutschen Zeitungen der Confiscation anheimfällt. Dieser Tage trat der Fall ein, daß eine Zeitung wegen einer — Theaterbesprechung confiscirt wurde. Am Mittwoch wurde im neuen Stadttheater, das unter Leitung des bekannten Directors Marwitz steht, Schweitzer's altes Intriguen-Lustspiel „Drei Staatsverbrecher" nach langjähriger Ruhe aufgeführt. Im dritten Acte, zwölfte Scene, sagt der Darsteller des Lamare: „Wehe dem Staate, der in Gefahr ist, wenn ein freies Wort ertönt" — — Bei diesen Worten erhob sich das gesammte Publikum im fast ausverkauften Hause, und lang andauernder Beifall ertönte. Wegen Besprechung dieser Scene in Verbindung mit den Zeitungs-Confiscationen wurde das Blatt vom Staatsanwalt confiscirt.

Frankreich.

* **[Ein Manifest des Prinzen Victor Napoleon.]** Seit einigen Tagen kündigten Pariser Blätter das bevorstehende Erscheinen eines Manifestes an, welches Prinz Victor veröffentlichen sollte. Dasselbe ist nunmehr in einer neu gegründeten imperialistischen Zeitung „la Souveraineté" erschienen, richtet sich an die Leiter des Blattes und hat folgenden Wortlaut:

Brüssel, 23. Oktober 1886. An die Herren A. de Loqueyssie und Robert Mitchell. Meine Herren! Indem Sie mir die Gründung eines neuen imperialistischen Blattes ankündigen, nehmen Sie mit Recht an, daß meine Billigung Ihnen nicht fehlen werde. Ich danke Ihnen und wünsche Ihnen zu Ihrem Vorgehen Glück. Ich bin sicher, daß Sie der Leitung und der Redaction der „Souveraineté" die Thatkraft und das Talent angedeihen lassen, welche Sie in der Presse bereits entfaltet haben. Der von Ihnen gewählte Titel paßt durchaus für eine imperialistische Zeitung, denn die Sache des Kaiserreichs ist verknüpft mit derjenigen der nationalen Souveränetät. Kaiser Napoleon III. sagte: „Das französische Staatsrecht für die Gründung einer jeden rechtmäßigen Regierung ist der Volksbeschluß; außerhalb desselben giebt es nur Anmaßung für die einen, Unterdrückung für die anderen." Bleiben Sie von dieser großen Wahrheit durchdrungen; sie muß das Programm der Partei des Kaiserreichs sein. Ich versichere Sie, meine Herren, meiner besten Gesinnungen.

Victor Napoleon.

Die Leiter des Blattes drucken dieses Manifest des Prinzen Victor ab und geben sodann ihrerseits der Hoffnung Raum, daß sie, eines so hohen Schutzes sich erfreuend, des Gelingens ihrer Sache gewiß sein könnten.

Italien.

* **[Italien und die französische Allianz.]** Ein italienischer Staatsmann äußerte sich über die letzthin gefallenen Aeußerungen Déroulède's in folgender Weise:

Die Worte Déroulède's könnten den Glauben hervorrufen, daß die öffentliche Meinung Italiens das Bündniß mit Deutschland perhorrescire und Frankreichs Freundschaft mit allen Mitteln erstrebe. Déroulède, sagte der genannte Staatsmann, hat sich in Italien den Schwärmern für die Lateinische Union angeschlossen; er hat sich also absichtlich täuschen wollen, denn das wahre Italien begreift recht gut, wie gefährlich derartige Hirngespinnste sein können. Um die Freiheit besorgt, die Niemand bedroht, befürworten auch einige Blätter das Bündniß mit Frankreich. Um das Linsengericht tönender Phrasen würden sie gerne die ernstesten Interessen Italiens preisgeben. Jedermann, der den ewigen, einen Augenblick lang nur durch Napoleon's persönlichen Willen unterbrochenen Zwiespalt zwischen Italien und Frankreich sowie die Ereignisse der letzten Jahre kennt, wird mich verstehen. Als Tunis besetzt war, wollte Frankreich uns auch Sardinien entreißen und Italien förmlich erwürgen. Daß dies nicht geschehen und uns ein Verzweiflungskampf erspart wurde, verdanken wir nur dem Anschlusse an Deutschland. Vier Friedensjahre, die uns die deutsche Freundschaft sicherte, haben wir in rastloser Thätigkeit verbracht und die Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande derartig erhöht, daß wir uns nun von Frankreichs schmeichelhaftesten Werbungen umgeben sehen. In seiner vollständigen Unkenntniß der italienischen Verhältnisse bietet es uns, um uns zu verpflichten, sogar die Verlängerung des Handelsvertrages an, den wir kündigen wollen! Und dies Alles, weil es durch unsere Unterstützung die Niederlagen von 1870 wieder wettmachen möchte. Nach glücklich beendigtem Feldzuge würde aber seine alte Eifersucht von neuem ausbrechen, und wir müßten uns entweder seinem Drucke beugen oder in einen neuen Krieg stürzen. Seit zehn Jahren haben alle Regierungen, selbst jene Zanardelli's, Baccarini's und Cairoli's, für die Befestigung der Nordwestgrenzen Sorge getragen. Warum? Weil Italiens Interessen mit jenen Frankreichs nicht harmoniren. — Was gegenwärtig geschieht, beweist dies am klarsten — Frankreich sucht einen Bundesgenossen um jeden Preis. Es verbündet sich im Drange nach dem Rachebedürfnisse mit Rußland und auch mit Italien, hält ihm Triest und Trient als Lockspeise vor, ohne zu bedenken, daß Rußlands Ziele unsere Machtstellung und das Gleichgewicht im mittelländischen Meere auf das äußerste gefährden. Was wäre der Besitz Triest's und Trients gegen eine so gründliche Schmälerung unserer Lebensbedingungen?

Im Uebrigen will Italien den Frieden für jeden Fall, aber nicht den Krieg, den ihm Frankreich anbietet. Es will den Frieden, weil seine Finanzpläne des Friedens bedürfen und weil es auf den sicheren Pfaden eine auch moralisch unabhängige Stellung unter den Großmächten erreichen will. Es wird daher die auf Erhaltung des Friedens gerichteten ehrlichen Bemühungen Deutschlands nach Kräften unterstützen, und wenn dieselben scheitern sollten, sich jedenfalls nicht der Macht anschließen, die aus Selbstsucht an der Zerstörung des europäischen Gleichgewichts theilzunehmen bereit wäre.

Bulgarien.

Die Blutthat von Dubnitza.

Unter den fünf bulgarischen Wahlkreisen, in denen am 10. Oktober keine Wahlen zu Stande gekommen waren, hatte sich Dubnitza dadurch ausgezeichnet, daß es dort den russischen Bestechungen und Wühlereien gelungen war, ein Blutbad unter den Anhängern der bulgarischen Regierung anzurichten. Jetzt erst liegen ausführliche Berichte über die Blutthat von Dubnitza vor. Auf Grund von Aussagen von Augenzeugen, welche in Blättern in Sofia veröffentlicht sind, hat die „N. Fr. Pr," folgende Schilderung erhalten:

Am Wahltage eröffnete der Präfect den Wahlact und forderte die Bürger auf, das Bureau zu constatiren. Einige Wähler schrien: „Wir wollen keine Wahl! Wir wollen Rußland nicht beleidigen!" Da erhob sich Herr Grutscharow, der ehemalige Deputirte, und sagte den Wählern, daß es sich jetzt bloß um die Constituirung des Bureaus handele. Die Bauern wollten sich nicht beruhigen und schrien fortwährend: „Wir wohlen keine Wahl!" Die städtischen Wähler ließen sich jedoch nicht beirren, ernannten das Bureau und begannen ihre Wahlzettel abzugeben.

Zwei Stunden hindurch ging auch die Wahl in vollkommener Ordnung von statten. Da erschien plötzlich ein Haufe von etwa fünfhundert Landleuten auf dem Wahlplatze. „Wir wollen keine Wahl!" schrien sie, „wir wollen nicht mehr jene Deputirten, die gegen Serbien Krieg geführt und sich mit Rußland überworfen haben; diese Leute sind daran Schuld, daß wir Steuern zahlen müssen, denn Rußland würde von uns keine Steuern einheben!" erstürmten darauf den Tisch der Wahlcommission und zertrümmerten denselben. Die Mitglieder der Commission wurden genöthigt, sich durch die hinter dem Wahltische befindlichen Fenster ins Freie zu flüchten. Dreien von ihnen, dem Ex-Deputirten Grutscharow, Zograw und dem Lehrer Papuktschiew, gelang es, sich in ein nahegelegenes Haus zu flüchten. Ein Bauernhaufe versuchte zwar, sie auch dorthin zu verfolgen, doch wurden die Leute durch den Revolver Pupuktschiew's in gebührender Entfernung gehalten. Der Ex-Deputirte D. Koznitschky wurde von einem anderen Bauernhaufen bis zum Dorfe Rosnitz, das von Dubnitza zwei Stunden entfernt liegt, verfolgt, konnte aber nicht eingeholt werden.

Die Behörde versuchte nun, die Ordnung herzustellen, und sendete acht berittene Soldaten auf den Wahlplatz. Dieselben wurden jedoch von den Bauern mit einem Steinhagel überschüttet, so daß sich die Soldaten schleunigst zurückziehen mußten. Durch diesen Erfolg ermuthigt, begaben sich nun die Bauern in das Haus des Präfecten Dimitriew. Der unglückliche Präfect wurde aus seinem Hause gezerrt, von der wüthenden Bande mit Stöcken und Messern bearbeitet. Man schleppte ihn durch mehrere Gassen bis zur steinernen Brücke, wo man schließlich seinen furchtbar entstellten Leichnam aus einer Höhe von 40 Metern in den Fluß warf.

Unterwegs hatte sich von der Bande ein Haufe abgelöst, welcher — und dieses Detail ist wichtig, denn es deutet darauf hin, daß die Bauern von intelligenteren Anstiftern geführt worden sind — sich in's Telegraphenamt begab. Der Amtschef, Boschniakow, bat die Einbrecher, die Papiere und die Kasse nicht zu berühren, da die Depeschen und die vorhandenen Gelder für arme Soldaten, „eure Söhne", bestimmt seien. Die Räuber ließen sich jedoch nicht abhalten, das Telegraphenamt auszurauben. Die durch das erste Blut in bestialische Wuth versetzte Menge wurde nun durch einen Denuncianten vor jenes Haus geführt, in dem Grutscharow, Zograw und Papuktschiew Zuflucht gefunden hatten. Die Wütheriche drohten, das Haus in Brand zu stecken, wenn man ihnen die Flüchtlinge nicht sofort ausliefere. Die Unglücklichen mußten sich ergeben.

Als Erster kam der Lehrer Papukischiew heraus. Der arme Teufel, der eigentlich gar keine politische Rolle spielte und nur deshalb in dem Hause geblieben war, um seinen Freund Grutscharow zu schützen, schoß seinen Revolver in die Luft ab und versuchte dann, die Wütheriche zu besänftigen. Doch kaum hatte er den Mund geöffnet als man ihn über ihn herfiel und ihn buchstäblich in Stücke schlug. Nun kam die Reihe an Zograw. „Verzeihe mir, Gutscharow", rief er seinem Freunde zu, du hast nur ein Kind, ich habe aber deren fünf!" . . . . „Brüder", fuhr er nun fort, sich zu den Bauern wendend, „schonet mich meiner Kinder wegen!" Die unmenschlichen Bauern fielen jedoch über ihn her wie wilde Thiere, schleuderten ihn zu Boden und hieben auf ihn mit Messern und Knütteln ein, bis er seinen Geist ausgehaucht. Einige der entmenschten Bestien verstümmelten ihn in einer nicht näher zu bezeichnenden Weise, stachen ihm die Augen aus und schnitten ihn in Stücke. „Schaut", riefen sie höhnisch, „wie er von unseren Schweinen fett geworden ist!" In ähnlicher Weise verfuhren die Wütheriche auch mit Grutscharow. Der Blutdurst der Bestien war noch immer nicht gestillt. „Suchen wir noch Taschikmanow (auch ein gewesener Deputirter) auf!" riefen Einige. Taschikmanow war jedoch nicht auffindbar, und so zerstreute sich die Menge, nachdem sie mehr als fünf Stunden gemordet und geplündert hatte.

Grutscharow hinterläßt eine Wittwe und ein Kind, Zograw eine Wittwe und fünf Kinder, der Präfect Dimitriew eine Frau mit fünf Kindern und der Lehrer Papuktschiew eine alte Mutter und eine Schwester, welche die fünfte Klasse des Sofianer Mädchen-Gymnasiums besucht. Die vier Ermordeten hinterlassen ihre Familien in der tiefsten Armuth. Fürwahr — ein Mustererfolg russischer Hetzerarbeit!

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Oktober. Der Kaiser empfing heute Nachmittags 1½ Uhr den Vorstand der inter-

---

Es ward ihr wunderlich zu Muth in diesem Augenblick. Es war ihr, als wäre viel Zeit und viel Gram zurückgeschwunden in den Schoß der Zeit und es sollte wieder Frühling werden in der Natur und in ihrem Herzen zugleich.

Sie meinte das Bild zu kennen, genau zu kennen, ob es ihr auch noch die Rückseite zukehrte: das Bild und den Rahmen, von dem sie doch nur die obersten Conturen des Schnitzwerkes gewahrte.

Eine Minute lang blieb sie wie angewurzelt stehen und rang nach Athem; dann stürzte sie nun so auf die Staffelei los und wandte sich um und schlug die Hände zusammen, denn was sie sah, wovor der Vater wie damals in andächtigem Schauen verloren saß, war Hugos „stickende Frau".

Sie wagte keinen Ton zu reden. Sie stand still da, ließ die gefalteten Hände in den Schooß hängen und that wie der Vater. Sie betrachtete das Bild.

Nach einer Weile sagte dieser wieder wie im Selbstgespräch: „Und so einen Kerl haben sie leer ausgehen lassen!"

„So prämiire Du ihn, Vater!" rief Ellen und schlang den Arm um Alfreds Schulter. „Hast Du im Reiche der Kunst nicht mehr Ehren auszutheilen, als irgend ein Synedrium, wie es auch heißen mag?"

Der Vater sah mit großen Augen zu ihr auf: „Hab ich nicht das Ding da mit meinem schweren, sauer verdienten Gelde gekauft? Was kann unsereins noch mehr thun?"

„Ja, Du kannst!" sagte sie und glitt an seiner Seite auf die Knie. „Ach, Vater, mir ist so weh, so weh ums Herz. Du kannst und Du sollst!"

„Ich soll? Weißer Rabe, was soll ich denn?"

Er sah verwundert empor und sah dann auf sein Kind, das in unaufhaltsamen Thränen zuckend mit dem Angesicht nach seinem Herzen wühlte.

„Ach so!" sprach er dann, erst jetzt ihre Erregung verstehend und begreifend, daß seine Luftveränderung doch nur das Gegentheil von dem bewirkt, was er sich davon versprochen hatte.

Dann nahm er das blonde Haupt in beide Hände und es währte nicht gar lange, da liefen ihm helle Thränen in den grauen Bart. —

Hugo Knorr traute seinen Ohren nicht, als er vernahm, daß sein Bild noch in der letzten Stunde verkauft und nun gar von wem es gekauft worden sei.

„Ich will es doch noch einmal sehen: Zum Abschied! Das kann mir Niemand verübeln!" sprach er zu sich selbst und [illegible] der Wind ihn nach dem Hause seines ehemaligen Gönners.

Unterwegs legte der Verwirrte sich hundert Reden zurecht, wie er sich unter solchen Umständen einführen und für die Auszeichnung danken wollte, die der große Meister durch diesen Ankauf ihm erwiese.

Aber es kam zu keiner dieser Einleitungen. Denn noch in einiger Entfernung vor dem Hause stieß er auf den Mann mit dem Monocle, der sich eben vor der Abreise noch einmal hatte photographiren lassen.

„Herr Gott, Knorr!" rief der junge Professor, „Sieht man Sie auch einmal wieder! Ich dachte, Sie wären schon zu den Unsterblichen eingegangen! ... Kommen Sie nur gleich mit! Sie wissen doch, alte Liebe rostet nicht, und mein Vater scheint eben [illegible] Haus-[illegible] College!"

Damit schob er vertraulich seinen Arm in den Hugos.

Nun er sein Linsengericht von öffentlicher Anerkennung und sichtbarer Ehre vorweg hatte, war [illegible] vergnügt und zufrieden und führte [illegible] den Vater zu. Mochten sie sich vertragen, wie sie konnten!

Alfred streckte dem zögernd Eintretenden die Hand entgegen, und nachdem sie wieder eine Weile mit einander geredet hatten, wie in alter Zeit, nahm er Ellen bei Seite, küßte sie auf die Stirn und sprach: „Eigentlich hast Du Recht und bist die Klügste von uns allen. Mich und meine Kunst hat doch Keiner so gut verstanden wie er."

nationalen Erdmessungs-Conferenz, welchen der Cultusminister vorstellte. Der Kaiser machte später eine Spazierfahrt. Morgen beabsichtigt er nach Hubertusstock zur Jagd zu reisen. Außer den Mitgliedern des Bureaus der europäischen Gradmessung wurden vom Kaiser heute noch der bisherige Präsident der permanenten Commission General Ibanez (Spanien) sowie der designirte Director des Centralbureaus Helmert (Berlin) empfangen.

— Der Kronprinz kehrt am 7. November, die Kronprinzessin mit ihren Töchtern am 18. n. M. hierher zurück. Weil im kronprinzlichen Palais noch gebaut wird, ist Prinz Heinrich in das königliche Schloß übergesiedelt. Mitte November wird derselbe sich nach Kiel begeben, um sein neues Commando als Führer der 2. Compagnie der Matrosen-Division zu übernehmen.

— Zu nichtständigen Mitgliedern der permanenten Commission des Erdmessungscongresses wurden Faye (Frankreich), Ferrero (Italien), Ibanez (Spanien), Bakhuyzen (Holland), Oppolzer (Oesterreich), Zachariae (Dänemark), Stebnitzky (Rußland), Nagel (Sachsen), Förster (Preußen), zum ständigen Secretär Hirsch (Neufchatel) gewählt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt in auffallender officiöser Schrift folgende Drohnote: Auf der am 27. Oktober behufs Berathung über die Verstaatlichungsofferte abgehaltenen General-Versammlung der Actionäre der Aachen-Jülicher Eisenbahn ist bekanntlich seitens des Commissars der königlichen Staatsregierung folgende Erklärung abgegeben worden: „Die königliche Staatsregierung erachtet die Annahme jedes Amendements, welches eine Erhöhung der Staatsofferte bezweckt, einer Ablehnung des Vertragsentwurfes gleich und würde in diesem Falle sowohl wie bei einem lediglich ablehnenden Votum der Generalversammlung etwaige später Anträge der Gesellschaftsvertretung auf Wiederaufnahme der Verstaatlichungs-Verhandlungen — wenn auch auf der Grundlage des gegenwärtigen Staatsangebots — ihrerseits ablehnen.“ Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir diese entschiedene und deutliche Erklärung als auch auf die übrigen Bahnen Anwendung findend erachten, denen neuerdings Verstaatlichungs-Angebote gemacht sind und deren Generalversammlungen in den nächsten Wochen bevorstehen. Die Actionäre der vorgedachten Bahnen werden gut thun, die obige Erklärung sehr ernst zu nehmen; sie werden insbesondere nicht zu erwarten haben, daß die Regierung, wie in vereinzelten früheren Fällen vorgekommen, nach Ablehnung der Verstaatlichungs-Angebote durch die General-Versammlungen doch mit den Gesellschaften in neue Verhandlungen sich einzulassen geneigt sein wird. Die Verhältnisse lagen damals eben anders als heute.“

— Unser △-Correspondent meldet: Die Vorarbeiten für den Reichsetat nehmen keinen so schnellen Verlauf, wie in früheren Jahren. Der Bundesrath hat daher jetzt noch wenig zu thun. Daß die Septennatsfrage jetzt um nächsten Jahre verschoben werden solle, ist unbegründet. Die Vorlage wird aber erst in einem späteren Stadium der Session erscheinen.

— Im Cultusministerium wird, wie unser △-Correspondent erfährt, außer dem neuen Kirchengesetz nur noch an einer im Plenum zu regelnden Vorlage vorbereitet, welche das Verhältniß der Staats- und Gemeindebehörden zur Tragung der Schullasten betreffen soll.

— In vergangener Nacht starb hier im 64. Lebensjahre der in hiesigen Justiz- und Geschäftskreisen allgemein bekannte und beliebte Justizrath Simson, jüngerer Bruder des Reichsgerichtspräsidenten. Zum letzten Male wurde er viel genannt als Vertheidiger im Prozeß Gräf.

— Der conservative Abg. v. Rauchhaupt veröffentlicht in der „Hallischen Zeitung“ einen längeren Artikel gegen den kirchlichen Gesetzentwurf Hammerstein-Kleist-Retzow. Da derselbe der öffentlichen Kritik durch die Presse entzogen ist, ohne daß man die Entschließungen der conservativen Partei abgewartet hätte, so bleibe, sagt Herr v. Rauchhaupt, nichts übrig, als in diese von den Verfassern selbst gewünschte Kritik einzutreten.

Braunschweig, 28. Oktober. Der verhaftete Rechtsanwalt Dedekind ist auf Beschluß des Oberlandesgerichts heute aus der Haft entlassen worden.

Darmstadt, 28. Oktober. Auch die „Darmstädter Zeitung“ constatirt, daß keine von den choleraähnlichen Erkrankungen in Finthen und Gonsenheim Symptome von cholera asiatica gehabt habe; es handelte sich nur um einige Fälle von cholera nostras; und solche seien in Finthen seit dem 19., in Gonsenheim seit dem 14. Oktober nicht wieder vorgekommen.

Wien, 28. Okt. Herrenhaus. Schmerling beantragte die Einsetzung einer Commission von neun Mitgliedern zur Prüfung des Sprachenerlasses des Ministers Prazak. Der Antrag wird geschäftsordnungsmäßig behandelt werden.

Kopenhagen, 28. Oktober. Der Ausschuß des Folkethings empfahl einstimmig die unveränderte Annahme der Vorlage betreffs der theilweisen Convertirung der Staatsschuld. Neun Firmen, welche die Convertirung übernahmen, verpflichten sich für je ½ des Betrags ohne Solidarität.

Paris, 27. Oktober. Der Botschafter Laboulaye in Madrid ist zum Botschafter in Petersburg, Cambon in Tunis zum Botschafter in Madrid ernannt worden.

Paris, 28. Oktbr. Nach weiteren Nachrichten aus dem Süden ist das ganze Gebiet der Durance überschwemmt. Das Regenwetter dauert fort, die Umgegend von Tarascon und Arles ist ebenfalls überschwemmt. Die Lage in Avignon ist bedrohlich; Truppen unterstützen die Einwohner beim Schützen der Dämme.

Paris, 28. Oktbr. Der russische Botschafter v. Mohrenheim wird Anfangs November hier erwartet. Gleichzeitig tritt der neuernannte französische Botschafter seinen Posten in Petersburg an. Diese Angelegenheit wurde schon vor zwei Monaten in den Unterredungen, welche der Großfürst Wladimir mit Grévy und Freycinet hatte, geordnet, erlitt jedoch durch die neueste Haltung der französischen Presse eine Verzögerung.

— Der Ausstellungsausschuß, der täglich lange Sitzungen hält, beschloß, von der Weltausstellung alle Absichten fern zu halten, welche an die große Revolution erinnern, und ihr den Charakter einer reinen Kunst- und Gewerbeausstellung zu wahren.

London, 28. Okt. Der „Standard“ erfährt, der französische Botschafter Waddington habe von Paris keine besonderen Instructionen betreffs der ägyptischen Frage mitgebracht.

Brüssel, 28. Oktober. An Stelle Vandersmissens ist als Candidat der vereinigten Liberalen Gaillery mit 4062 Stimmen zum Deputirten von Brüssel gewählt worden. Anseele (Socialist) erhielt 1014 Stimmen, die Katholikenpartei enthielt sich der Wahl.

Sofia, 28. Oktober. Die Verhängung des Belagerungszustandes über Sofia erfolgte, wie dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet wird, um dem Unwesen der russischen Agenten zu steuern, welche fortwährend alarmirende Gerüchte ausstreuen. Die Zankowisten haben, weil sie von der bevorstehenden Proclamation des Belagerungszustandes Kunde erhielten, das beabsichtigte Meeting nicht abgehalten. Graf Starzensky, der Pester Viceconsul in Sofia, begiebt sich nächsten Sonnabend nach Tirnowa. Die Zankowisten sowie die Anhänger Karawelows denken der Sobranje fernzubleiben.

Nisch, 28. Oktober. Der König empfing gestern Mittag den diplomatischen Agenten Bulgariens Dr. Stransky in feierlicher Audienz.

Nisch, 28. Okt. In der serbisch-bulgarischen Vereinbarung ist festgestellt: Bulgarien räumt Bregova, welches bis zur Lösung der Frage durch eine gemischte Commission neutral bleibt. Sollte die Commission das streitige Territorium Serbien zuerkennen, so giebt Serbien principiell seine Zustimmung, dasselbe gegen ein entsprechendes anderweitiges Grenzgebiet an Bulgarien abzutreten. Längstens in zwei Monaten erfolgt die Entsendung der gemischten Commission zur Prüfung der beiderseitigen Handelsbeziehungen, in sechs Monaten der Abschluß eines Handelsvertrages; auch sollen bis dahin die gegenseitigen Handelsinteressen nach Möglichkeit gefördert werden. Bulgarien verbietet den serbischen Emigranten, Serbien den bulgarischen Emigranten, sich innerhalb von 60 Kilometern von der Grenze anzusiedeln. Beide verpflichten sich gegenseitig, jede gegen das Nachbarland seitens der Emigranten gerichtete Action zu vereiteln. Bulgarien baut die Eisenbahn Wocharel-Sofia-Zaribrod bis zum Zeitpunkte der Vollendung der serbischen Bahnstrecke aus. Die Vereinbarung tritt sofort in Kraft.

Belgrad, 28. Oktober. Die Regierung ertheilte einem deutschen Consortium für 15 Jahre die Concession zur Errichtung einer Großschlächterei in Verbindung mit der Erzeugung von Conserven, Leim, Dünger, Alumin, Knochen- und Futtermehl.

Petersburg, 28. Oktbr. Das „Journal de St. Petersbourg“ sieht darin, daß die bulgarischen Machthaber doch zögern, die Nationalversammlung zusammentreten zu lassen, sowie in der Zahl der Deputirten, welche sich nach Tirnowa begeben haben, Anzeichen einer gewissen, wenn auch geringen Nachgiebigkeit und zugleich ein Symptom, wie durchaus anormal (?) der Zustand der Dinge in Bulgarien sei. Dieser Zustand werde noch verschlimmert durch die geringe Sorgfalt der Behörden, dem Völkerrecht Achtung zu verschaffen. Dies sei auch der Grund, der die kaiserliche Regierung bestimmte, 2 Kriegsschiffe nach Varna zu entsenden.

Petersburg, 28. Okt. Die Presse der Residenz begrüßt freudig als eine „neue Phase“ in der Orientkrisis die Entsendung der zwei Kriegsschiffe nach Varna. Auf dieses „Zeichen der Unbeugsamkeit der russischen Politik“ wird der Entschluß der Regentschaft, die Eröffnung der Sobranje bis zum 31. d. Mts. zu vertagen, zurückgeführt. Dennoch äußert man die Ansicht, daß zu einem vollständigen Umschwung der bulgarischen Dinge weitere Garantien gefordert werden müßten; eine zeitweilige Besetzung Varnas werde dazu genügen.

Danzig, 29. Oktober.

* **[Sistirte Concurs-Eröffnung.]** Unterm 25. d. war, wie in einem Theile der Auflage der gestrigen Abend-Ausgabe mitgetheilt ist, vom königlichen Amtsgericht zu Zoppot über die eingetragene Genossenschaft „Landwirthschaftlicher Darlehnskassen-Verein zu Zoppot“ (Comtoir in Danzig) der Concurs eröffnet und der hiesige Kaufmann Grimm zum Concursverwalter ernannt worden. Während des Druckes der Zeitung gelangte ein Telegramm des Zoppoter Amtsgerichts an uns, welches die Sistirung der Concurs-Bekanntmachung verlangte. In Folge dessen wurde der noch nicht versandte Theil der Auflage ohne die betreffende Bekanntmachung und die das gleiche Vorkommniß betreffende Lokalnotiz ausgegeben. Wie es scheint, sind seitens des Aufsichtsraths der betreffenden Genossenschaft Schritte eingeleitet worden, um den für die Genossenschafter so verhängnißvollen gerichtlichen Concurs, der, wie wir hören, von Gläubigern beantragt war, abzuwenden.

* **[Spiritus-Lagerhaus.]** Herr Kaufmann Wirthschaft läßt auf seinem Petroleum-Lagerhof in Neufahrwasser gegenwärtig ein Spiritus-Lagerhaus erbauen, dessen Fertigstellung nahe bevorsteht. Es sollen zunächst vier eiserne Bassins mit einem Inhalt von 2 Millionen Liter aufgestellt werden.

* **[Ehrenmitgliedschaft.]** Der hiesige allgemeine Lehrer-Verein hat den kürzlich in den Ruhestand getretenen Herrn Lehrer Gohr, welcher zu den ältesten und anhänglichsten Mitgliedern des Vereins gehörte, zum Ehrenmitgliede ernannt.

[Polizeibericht vom 28. Oktober.] Verhaftet: ein Arbeiter, 1 Handelsmann wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Einbruchs, 15 Obdachlose, 2 Betrunkene. — Gestohlen: 46 Stück Messingringe, ein schwarzes Jaquet. — Gefunden: ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Filzhut, ein Militärpaß. Abzuholen von der Polizei-Direction.

ph. **Dirschau**, 28. Oktober. Der Rentier K. aus O. hatte im vergangenen Sommer einen Neubau auf seinem in der Chausseestraße belegenen Grundstück begonnen. Da er aber zu schwache Hölzer und Balken verwendete, wurde die Weiterführung des Baues baupolizeilicherseits verhindert. Die von dem Bauherrn deshalb bei der königl. Regierung eingereichte Beschwerde hatte zur Folge, daß eine genaue Untersuchung durch Sachverständige vorgenommen wurde. Auf Grund dieser entschied die königl. Regierung, daß der Einspruch der Baupolizei berechtigt sei und daß die bereits aufgeführten Mauern vollständig abgetragen werden müßten, da sich außer den zuerst genannten Unzuträglichkeiten noch herausgestellt habe, daß der zum Bau verwendete Mörtel zu wenig Kalk enthalte.

δ **Marienwerder**, 28. Okt. Der liberale Wahlverein für den Wahlkreis Marienwerder-Stuhm hielt gestern Abend eine leider nur schwach besuchte Versamlung ab, in welcher ein Resumé über die bisherigen Leistungen des Vereins gegeben und der günstige Kassenbestand festgestellt wurde. Der Vorstand wurde ermächtigt, unabhängig von dem bisherigen Brauch die Zeit der nächsten Versammlung festzustellen, die voraussichtlich in Mewe abgehalten werden wird. Wiedergewählt wurden Oberlehrer Wacker zum Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Plehn-Lichtenthal zum Stellvertreter desselben, Kaufmann Zobel zum Kassirer und Molkerei-Director Röser zum Schriftführer, sowie Kaufmann Gruhn, Dr. med. Heidenhain und Redacteur Kuhn zu Beisitzern.

* **Konitz**, 27. Oktober. Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute ein Anklageprozeß zu Ende geführt, der bereits zahlreiche Instanzen durchlaufen hat und als ein Präjudiz für die Rechtsprechung gelten kann. Ein hiesiger vermögender Bürger hatte gegen seine Einschätzung zur vierten Stufe der klassifizirten Einkommensteuer reklamirt und in dem sodann auf Veranlassung der Bezirks-Commission vor dem Landrathsamt hierselbst abgehaltenen Erörterungstermine auf ausdrückliches Befragen die Höhe seiner Einnahme an Zinsen für ausstehende Forderungen ꝛc. speziell dargelegt. Die darauf angestellten Ermittelungen hatten jedoch ergeben, daß der Reklamant außer den angegebenen Einnahmen fortlaufend noch andere bezieht, welche er bei seiner Vernehmung wissentlich verschwiegen hat. Die Staatsanwaltschaft erhob nun in Folge Antrages der Verwaltungsbehörde Anklage wegen Betruges, die Strafkammer lehnte diese Anklage ab, wurde aber durch einen Beschluß des Strafsenats beim Oberlandesgericht zu Marienwerder gezwungen, das Hauptverfahren zu eröffnen. In demselben erfolgte Freisprechung, weil auf den vorliegenden Fall ein Spezialgesetz, nämlich die Strafbestimmung des Gesetzes über die klassifizirte Einkommensteuer, nicht das Strafgesetz Anwendung finde. In Folge eingelegter Revision der Staatsanwaltschaft ist das Reichsgericht dieser Ansicht beigetreten, hat also das Strafgesetz für nicht anwendbar erklärt. Dagegen wurde eine abermalige Verhandlung auf Grund des § 33 des Einkommensteuergesetzes vom 1. Mai 1851 angeordnet. Auf Grund dieses Paragraphen wurde nun der Reklament zu dem vierfachen Jahresbetrage der durch seine unrichtigen Angaben dem Staat entzogenen Steuer, nämlich zu 240 ℳ Geldstrafe verurtheilt.

Königsberg, 27. Oktbr. Aus Anlaß des 25. Jahrestages der Krönung war dem Kaiser am 18. Oktober von dem commandirenden General v. Kleist und dem Oberpräsidenten v. Schliedmann namens der Provinz Ostpreußen, in deren Hauptstadt Se. Majestät sich die Krone auf's Haupt gesetzt hat, ein Glückwunsch dargebracht worden. Hierauf ist, der „Ostpreuß. Ztg.“ zufolge, nachstehendes Antwort-Telegramm ergangen: „Baden-Baden, 19. Oktober. Empfangen Sie Meinen herzlichsten Dank für die Erinnerung des gestrigen so wichtigen und Mich tief ergreifenden Jahrestages, dessen 25. Rückkehr Ich nicht erwarten konnte zu erleben. Wilhelm.“

Vermischte Nachrichten.

* **[Das neue Conservatorium für Musik in Leipzig]**, welches auf dem Grundstück des alten botanischen Gartens errichtet wird, steht im Rohbau schon vollendet da. Man hofft, daß der bevorstehende Winter den Arbeiten für die innere Ausstattung nicht unüberwindliche Hindernisse bereiten und die Einweihung des neuen Gebäudes schon zu Ostern nächstern Jahres stattfinden wird. Man hat also die an den Bau geknüpften Bedingungen ziemlich buchstäblich erfüllt. Als 1884 das neue Gewandhaus eingeweiht wurde, schenkte ein reicher, nicht genannter Kunstfreund dem Directorium des Conservatoriums 300 000 ℳ zum Bau eines neuen Gebäudes; da das alte für die Zwecke des Instituts sich schon lange als unzureichend erwiesen habe. Er verband die großartige Schenkung aber mit der Clausel, daß schon Ostern 1885 mit dem Bau begonnen und derselbe womöglich innerhalb zweier Jahre vollendet werden solle.

* **[Ein neuer Tenor]** hat sich vor drei Tagen zum ersten Male auf der Schweriner Hofbühne hören lassen und als Max im „Freischütz“ einen großen Erfolg davongetragen. Herr Rosée, welcher dem großherzoglichen Hoftheater schon eine Reihe von Jahren als jugendlicher Held und Liebhaber angehört, hatte im vorigen Jahre, gelegentlich der Aufführung des Molbech-schen Schauspiels „Ambrosius“, durch den Vortrag einiger eingelegter Lieder die Aufmerksamkeit des Hofkapellmeisters Schmitt erregt, welcher den jugendlichen Künstler zu weiterem Studium in der Gesangskunst veranlaßte und ihm selbst Unterricht ertheilte. Herr Rosée verfügt über eine sehr angenehm klingende Tenorstimme, die bei dem strebsamen jungen Künstler zu schönen Hoffnungen berechtigt.

* Kürzlich soll, dem „B. T.“ zufolge, ein Berliner Gastspiel der Meininger mit der Direction des Victoria-Theaters vereinbart worden sein. Die Künstler werden, nach mehrjähriger Pause, im Monat Februar nächsten Jahres in Berlin gastweise spielen und voraussichtlich eine Reihe interessanter Neueinstudirungen aus dem klassischen Vorrath vorführen.

* **[Ueber eine Entführung aus dem Serail]** wird der Wiener „Allgem. Zeitung“ aus Konstantinopel berichtet: Vor dem Richter erscheint in einer sehr desperaten Gemüthsstimmung Selim Hanaï, erster Eunuch im Harem Murad Paschas. Selim hat bei einer Liebesaffäre, die seiner Zeit viel Sensation machte, eine Hauptrolle gespielt, er hat der schönen Lieblingsgattin Murads, Fatime, einige Monate hindurch Liebesbriefe zugetragen, welche Baron Nadetz, ein junger französischer Diplomat, an sie richtete; er ist geständig, im Haremsgarten ein Rendezvous der beiden Liebenden ermöglicht zu haben, und setzte endlich seinem Werke die Krone auf, indem er der schönen Fatime ein Savoyardengewand verschaffte, sie mit einer Drehorgel und einem Affen versah und ihr so zur Flucht verhalf. Das Liebespaar kam glücklich nach Paris, die schöne Fatime schwur den Glauben ihrer Väter ab, bekehrte sich zum Christenthum und wurde in der Madeleine-Kirche mit dem Baron getraut. Bei dieser Gelegenheit erregten orientalische Perlen im Werthe von drei Millionen Piaster, die Fatime zur Erinnerung an Murad Pascha aus dem Harem mitgenommen, unter den Pariser Damen Sensation. Selim ist heute des groben Vertrauensbruches gegen seinen Herrn angeklagt; Murad Pascha hat sich nämlich nicht damit begnügt, ihm fünfzig Stockstreiche geben zu lassen und ihn aus dem Dienst zu jagen, er erstattete auch die gerichtliche Anzeige. Selim ruft abwechselnd Allah und die Propheten an, gesteht aber doch schmunzelnd, daß ihm Baron Nadetz für seine Vermittelung zwanzigtausend Piaster gegeben und ihm geschrieben, er möge schauen, Konstantinopel zu verlassen und zu ihm nach Paris zu kommen, wo er als Portier bis an sein Lebensende einen ehrenvollen Posten einnehmen werde. Der Richter verurtheilte den ungetreuen Selim zu sechs Monaten Galeere.

* **[Großer Diebstahl auf einem Schiffe.]** Vor einigen Tagen wurden von einem Schiffe auf der Strecke zwischen Calais und Dover zwei Kisten gestohlen, in welchen sich ungefähr 87 Stück Diamanten und auch eine Anzahl Loose im Gesammtwerthe von 50 000 Frcs. befanden. Die meisten Edelsteine, von verschiedener Größe und verschiedenem Gewichte, sind von guter Qualität, gut geschnitten, sehr weiß und vollkommen ohne Fehler. Von den Thätern hat man bisher nicht die geringste Spur.

Wipperfürth, 25. Okt. **[Explosion einer Dynamit-Fabrik.]** Die zwischen hier und Marienheide bei Gogarten gelegene, erst vor Kurzem in Betrieb gesetzte Dynamitfabrik ist heute Nachmittag vor 4 Uhr von einer Explosion zerstört worden. Ein verheiratheter Arbeiter blieb todt, ein anderer wurde schwer verletzt; außerdem zählt man viele Leichtverwundete. Die Detonation wurde mehrere Stunden im Umkreise gehört, in Gogarten zersprangen viele Fensterscheiben.

Schiffs-Nachrichten.

Stettin, 27. Oktober. Gestern gegen Abend kam unterhalb Schwedt der von hier nach Berlin bestimmte Dampfer „Condor“ mitten im Fahrwasser auf einer Untiefe fest. Bis heute Morgen waren die Versuche, den Dampfer wieder flott zu bringen, ohne Erfolg.

Cuxhaven, 26. Oktober. Das Bremer Schiff „Marie“, welches bei Brunshausen wegen Tiefganges leichtete, gerieth gestern Nachmittag bei Blankenese an Grund. Ebendaselbst ist das von Nicolajeff mit Getreide kommende englische Dampfschiff „Hartville“ an Grund gerathen. Beide Schiffe sind noch nicht flott geworden.

C. **London**, 26. Oktbr. In Plymouth eingegangene Nachrichten melden ein trauriges Ereigniß aus Singapore. Dort war die Barke „Earl of Jersey“ aus Cardiff während eines Sturmes auf der Fahrt nach dem Hafen begriffen, als ein Schiffsjunge über Bord stürzte. Hierauf wurde zu dessen Rettung ein Boot hinabgelassen und mit 8 Engländern bemannt, darunter der Hochbootsmann und der zweite Offizier, aber das Boot wurde fortgetrieben und nicht mehr wiedergesehen.

Grimsby, 26. Oktober. Die deutsche Brigg „Neptunus“, von Dundee mit Kohlen nach Christiania, ist am 20. d. bei hohem Seegange in der Nordsee gesunken. Die aus 10 Mann bestehende Besatzung wurde von einer hiesigen Smak gerettet und gestern Abend hier gelandet.

Dünkirchen, 24. Oktober. Der dänische Schooner „Sylphiden“, von Stettin, kenterte einkommend heute Morgen und sank im Hafen. Der Verkehr ist nicht unterbrochen; man hofft das Schiff wieder zu heben.

Standesamt.

Vom 28. Oktober.

Geburten: Arb. Franz Grabowski, S. — Arb. Emil Mentzel, S. — Maurerges. Ernst Poddig, T. — Arb. Carl Malewski, T. — Kutscher Jacob Rosenthal, S. — Arb. Carl Voellm, S. — Eisenb.-Wagenbremser Ferdinand Schmidt, S. — Feuerwehrmann Richard Plewe, S. — Civil-Krankenwärter Carl Tesmer, S. — Steinmetz Albert Grzybowski, S. — Fleischermeister Wilhelm Beckurts, S. — Arb. Johann Kroszewski, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Tischlermstr. Christof Adolf Herrath und Amalie Louise Küster. — Holzarbeiter Friedrich Wilhelm Döttlaff zu Krakauerkämpe und Marianne Franziska Czarnetzki hier.

Heirathen: Heinrich Carl Friedrich Parschau und Caroline Ernestine Lemke.

Todesfälle: S. d. Klempnermeisters Robert Dan, 5 W. — Arbeiter Josef Dombrowski, 59 J. — Schiffer August Rudel, 52 J. — Eigenthümer Anton Martin Richter, 55 J. — Frau Elisabeth Ewel, geb. Beischreiber, 37 J. — Unehel.: 1 S. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, den 28. Oktober.

		Crs. v. 27.			Crs. v. 27.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	85,50	85,30
Okt.-Nov.	149,00	149,25	Lombarden	172,00	173,50
April-Mai	158,00	159,00	Franzosen	396,00	397,00
Roggen			Cred.-Actien	457,00	457,50
Oktober	127,20	126,50	Disc.-Comm.	211,50	211,00
April-Mai	131,50	131,50	Deutsche Bk.	168,20	166,70
Petroleum pr.			Laurahütte	69,90	69,80
200 ℔			Oestr. Noten	163,20	163,15
Oktbr.-Nov.	22,20	22,20	Russ. Noten	194,35	194,20
Rüböl			Warsch. kurz	193,60	193,50
Okt.-Nov	44,80	44,70	London kurz	20,38	20,39⁵
April-Mai	45,70	45,80	London lang	20,25	20,25
Spiritus			Russische 5%		
Oktbr.-Nov.	36,40	36,60	SW-B. g. A.	63,30	64,00
April-Mai	37,90	38,10	Danz Privat-		
4% Consols	105,80	105,70	bank	141,60	141,10
3½% westpr.			D. Oelmühle	104,50	104,50
Pfandbr.	99,40	99,30	do. Priorit.	107,50	107,30
4% do.	100,00	100,10	Mlawka St-P.	107,90	107,90
5% Rum. G.-R.	95,00	95,40	do. St-A.	37,00	37,20
Ung. 4% Gldr.	84,20	84,20	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	59,20	59,20	Stamm-A.	70,30	71,00

1884er Russen 98,20. Danziger Stadt-Anleihe 103,00.
Fondsbörse: ruhig.

Frankfurt a. M., 28. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 227⅛. Franzosen 196¾. Lombarden 86¾. Ungar. 4% Goldrente 84,20. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 28. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 279,40. Franzosen 242,00. Lombarden 104,50. Galizier 192,00. 4% Ungarische Goldrente 103,20. — Tendenz: schwach.

Paris, 28. Oktbr. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 85,30. 3% Rente 82,62½. 4% Ungar. Goldrente 85. Franzosen 498,70. Lombarden 223,70. Türken 13,90. Aegypter 389. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 26,00. Weißer Zucker ℘ Okt. 30,80, ℘ Nov. 31,00, ℘ Dezbr. 31,00. Tendenz: weichend.

London, 28. Oktober. (Schlußcourse.) Consols 101. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 96. 5% Russen de 1873 97⅞. Türken 13¾. 4% Ungar. Goldrente 83¾. Aegypter 76⅞. Platzdiscont 3⅜ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 10⅜. Tendenz: matt.

Petersburg, 28. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 22$\frac{1}{16}$. 2. Orientanl. 99¼. 3. Orientanl. 99¼.

Glasgow, 27. Oktober. Roheisen (Schluß) Mixed numbres warrants 42 sh. 6 d.

Newyork, 27. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅛, Wechsel auf London 4,80½, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅜, Erie-Bahn-Actien 34¾, Newyorker Centralb.-Actien 112⅛, Chicago-North-Western Actien 117, Lake-Shore-Actien 92¾, Central-Pacific-Actien 46½ Northern Pacific-Preferred-Actien 62⅛. Louisville u. Nashville-Actien 56⅝. Union-Pacific-Actien 59¾, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 94¼, Reading u. Philadelphia-Actien 36¼, Wabash-Preferred-Actien 34½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 70⅞, Illinois Centralbahn-Actien 134, Erie-Second-Bonds 100¾.

Rohzucker.

Danzig, 28. Oktbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: stetig. Heutiger Werth ist 18,80 ℳ incl. Sack Basis 88° R. ℘ 50 Kilo franco Neufahrwasser.

Butter.

Hamburg, 26. Oktober. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Die vorige Woche verlief trotz kleiner Lieferungen unbefriedigend! Sämmtliche englischen Märkte waren flau und niedriger, ertheilten so wenig Aufträge, daß vieles unverkauft blieb, und kommt dazu jetzt die ungenügende Qualität. Ein weiterer Rückgang von 5 ℳ war heute unvermeidlich und würden tadelfreie frische Lieferungen dazu Absatz finden, während abweichende schwer verkäuflich bleibt. Für gestandene Partien fehlen Käufer, ebenso ist Bauerbutter der schlechteren Beschaffenheit wegen unbeachtet. Finnländische Sommer ist unverändert, dagegen andere fremde flauer und unbeachtet.

Officielle Butter-Notirungen der letzten 3 Tage:

	am 19. Oktober.	22. Oktober.	26. Oktober.
1. Qual.	115—120 ℳ	115—120 ℳ	110—115 ℳ
2. „	110—115 „	110—115 „	105—110 „
fehlerhafte Hofb.	70— 75 „	70— 75 „	70— 75 „
schleswig. und holst. Bauer-	95—100 „	95—100 „	90—100 „

Preisnotirungen von Butter in Partien und zum Export. Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ost-, Westpreußen, Schlesien und Dänemark in wöchentlichen frischen Lieferungen ℘ 50 Kilo 110 bis 115 ℳ, zweite Qualität 105—110 ℳ, gestandene Partien Hofbutter 110—120 ℳ, fehlerhafte und ältere Hofbutter 70—85 ℳ, schleswig-holsteinische und dänische Bauer-Butter 90—100 ℳ, böhmische, galizische und ähnliche 60—70 ℳ, finnländische Sommer-75—80 ℳ amerikanische und canadische frischere 55—70 ℳ, amerikanische, andere ältere Butter und Schmier 20—30 ℳ.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Oktober. Wind: OSO.
Angekommen: Bruno, Dickhoff, St. Ubes, Salz. Therese, Görs, Hull, Kohlen.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Lohauß a. Tilsit, Buchhändler. Frau Consul Bartels nebst Familie a. Moskau. Lohauß a. Königsberg, Leubuscher a. Breslau, Cordes a. Bielefeld, Krooß a. Leipzig, Ephraim a. Berlin, Davidson a. Scotland, Gräbke a. Berlin, Pinkus a. Breslau, Lewy aus Chemnitz, Troplowitz a. Frankfurt a. M., Saalfeld a. Cammin, Wendt a. Thorn, Cohn a. Hamburg, Simon a. Altona, Wolf a. Hamburg, Bachmann a. Nürnberg, Kaufleute.

Hotel de Petersburg. Hampel a. Berlin, Michaelis a. Berlin, Guhl a. Leipzig, Ulrich a. Elbing, Goltz a. Berlin, Goldstrom a. Berlin, Bein a. Berlin, Galewski a. Frankfurt, Kaufleute. Fiegut a. Bärwalde, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stalle Band I, Blatt 1 A, auf den Namen des Besitzers **Franz Gehrt** in Stalle eingetragene, in Stalle belegene Grundstück

am 3. Dezember 1886,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5564,52 M. Reinertrag und einer Fläche von 129,97,70 Hectar zur Grundsteuer, mit 600 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I., eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (5427

am 4. Dezember 1886,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Marienburg, den 25. October 1886.

Königl. Amtsgericht I.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers **Hermann Ruehe** zu Kalmusen wird heute am 26. October 1886, Nachmittags 5½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Carl Schleiff** hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 30. Dezember 1886 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 23. November 1886, Vorm. 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 14. Januar 1887, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. Dezember 1886 Anzeige zu machen. (5466

Königliches Amtsgericht zu Graudenz.

gez. **Richter.**

Bitte um Hilfe.

Am 22. d. Mts. brannte hier in Stutthof (Danziger Nehrung) eine von 10 Arbeiter-Familien bewohnte Kathe ab, und ist fast die ganze Habe der armen Leute mit Inbegriff der für den Winter aufgesparten Nahrungsmittel mitverbrannt. Die armen Leute sehen den kommenden Winter sorgenvoll entgegen und bitten wir edle Menschenfreunde um milde Gaben zur Steuerung der bittersten Noth.

Die Expedition der „Danziger Zeitung“, sowie die Unterzeichneten sind zur Entgegennahme von Liebesgaben gern bereit.

Stutthof, den 27. October 1886.

Thyben, Amtsvorsteher.

Joh. Rahn, Kaufmann. **Möller**, Gemeindevorsteher.

An Ordre

sind verladen vom Norddeutschen Lloyd, Bremen und per Dampfer „Pinus“, Capt. **Friers**, hier angekommen

200 Kisten Rinden-Extract. (5479

Inhaber des girirten Connoissementes wolle sich schleunigst melden bei

Storrer & Scott.

Zur 2. Klasse Kgl. Pr. 175. Klassen-Lotterie

sind mir noch Kaufloose — Nachzahlung der Einsätze zur 1. Klasse — übergeben worden. (5438

Carl de Cuvry,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie.

Ziehung 4. und 5. November 1886.

Loose a 2 M. bei

Constantin Ziemssen,

Langenmarkt 1. (3362

Wildhandlung Röpergasse Nr. 13.

Roth-, Schwarz-, Rehwild, Hasen (auch gespickt), Fasanen, Birk-, Hasel-, Rebhühner, Waldschnepfen, Becassinen, Drosseln, Gänse, Enten ec. (5476

Stottern

beseit. auf Grund neuest. Erfahr. und wissenschaftl. Forschung sich. u. schnell

S. u. Fr. Kreutzer,

Rostock i. M.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung v. **Trunksucht**

Letzt. beseit. nach d. berühmt. Methode d. Dr. v. Brühl, mit auch ohne Vorwiss. **M. Falkenberg**, Berlin, Friedensstr. 105. Hunderte ger. gepr. Atteste. (4565

Apotheker **G. Szitnick's Gicht- und Rheumatismuspflaster**, das seit Jahren bewährteste Mittel*) gegen alle rheumatischen und die durch Erkältung erzeugten Leiden. Vorräthig in Rollen a 1 M. in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse. (4545

*) Frl. Toni Groike auf Kowalske schreibt: Seit Jahren bin ich eine treue Anhängerin Ihres vorzüglichen Pflasters gegen Gicht und Rheumatismus. Besonders that mir dasselbe gute Dienste gegen meine Zahnschmerzen ec.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt **Hitze und Schmerzen** aller **Wunden und Beulen**, verhütet **wildes Fleisch**, zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karfunkel**, veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** ec. Bei **Husten, Stickhusten, Reißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in Danzig nur in folgenden Apotheken: Breitgasse 15 u. 97, Langenmarkt 39 und Langgarten 106. In Marienwerder nur in der Raths-Apotheke, a Schachtel 50 ₰ (3313

Jede Dame versuche Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann und Co, Berlin und Frankfurt a. M. Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, blendend weißen Teints unerläßlich. Vorräthig à Stück 50 ₰ bei **Albert Neumann.**

Migräne, nervösen Gesichts- und **Kopfschmerz** hebt sofort

C. Stephan's Cocawein

Originalflaschen (mit Schutzmarke) à 1 u. 2 M.

Echt zu haben in Danzig: in der Elephantenapotheke, Apotheke zum Englischen Wappen, Apotheke z Altstadt, Löwenapotheke und Rathsapotheke.

Warme Füße.

Einlegesohlen von Kork, Stroh, Filz, Roßhaaren ec. in größter Auswahl, empfiehlt billigst (5352

Albert Neumann,

Langenmarkt Nr. 3.

Trauben-Curschriftchen gratis.

Brust- u. Lungenleidende und solche Personen, welche an **Husten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung** ec. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 21 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen

Trauben-Brust-Honigs



als das reinste, edelste u. natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste und zuträglichste Haus- und Genußmittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht.

Prospecte mit Gebr.-Anw. u. vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederl. in Danzig b **Rich. Lenz** (Haupt-Depot), Brodbänken- u. Pfaffengassen-Ecke, **J. G. Amort**, Langgasse 4, **Magnus Bradtke**, Ketterhagergassen- und Vorstädt. Graben-Ecke; in Berent: **v Czarnowski**; in Dirschau: **Theodor Pantzlaff**, in Lauenburg: **Lemme Nachflg**, in Neustadt: **Jul Wittrin**; in Neuteich: **E. Wienß**. (5478

Täglich frische hochfeine

Tafel-Butter

a Pfd. 1,40 und 1,30 M., Tischbutter 1,20 M., vorzügliche Kochbutter a Pfd. 1,10 und 1 M., echten Sahne-Limburger a Stück 50—60 ₰ empfiehlt die Bankauer Meierei, Holzmarkt Nr. 24, Eingang Breitgasse.

5487) **Schönsee.**

Schöne fette Gänse und Enten

empfing und empfiehlt (5436

Magnus Bradtke.



Kirchenbau-Lotterie

zur Wiederherstellung der Katharinenkirche in Oppenheim am Rhein.

Ziehung am 30. December 1886.

1500 Gewinne und zwar zu:

Mark **12000, 5000, 3000, 1500, 1000, 5 à 500, 15 à 100, 70 à 35, 1405 à 10.**

Loose a 2 Mk. zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Für **10** Mark empfehlen **1 ganzes Original Rothes + Loos**, Hauptgewinne M 150,000, 75,000, 30,000, 20,000, 5 mal 10 000, 10 mal 5000, 50 mal 1000 u. s. w.

Nur baares Geld ohne Abzug.

und **1 ganzes Original-Loos** zur Hauptziehung der grossen **Weimar-Lotterie**, Hauptgew. M 60,000, 20,000, 2 mal 10,000, 2 mal 5000, 4 mal 3000, 4 mal 2000, 20 mal 1000 u. s. w.

Für Porto und Listen beider Loose sind 50 ₰ beizufügen.

Rothe + Loose per 1/1 M 5.50, 1/2 M 3, 1/4 M 1.50 incl. Liste u. Porto.

Weimar-Loose zur Hauptziehung per 1/1 M 5.50 incl. Liste u. Porto.

Preuss. Staats-Lotterie, II. Klasse. Kaufloose.

Orig.	1/1	1/2	1/4	1/8
M	92	46	23	11½

Antheile 1/5 M 20, 1/10 M 10, 1/20 M 5, 1/40 M 3, ohne Preiserhöhung für die folgenden Klassen.

Ziehung II. Klasse Kgl. Preussischer Lotterie am 9. Novbr. cr.

Staatslotterien-Effecten-Handlung

Croner & Co.

Bank- u. Wechsel-Geschäft.

Berlin W.,

Unter den Linden 22/23 (in der Passage).

Ziehung der Rothen + Lotterie am 22. Nov. Hauptziehung Weimar-Lotterie am 7. Decbr. u. folg. Tage.

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2,

Special-Geschäft für Gummiwaaren,

empfiehlt!

Gummi-Boots!



Prima Gummischuhe u. Sandalen!

Elastische Gamaschen für Herren und Damen!

Gummisohlen für Herren M. 2,50 pro Paar, „ Damen „ 2,25 „ „ „ Kinder „ 2,— „ „

nach meiner Methode bei mir befestigt, gewähren (5199

doppelte Haltbarkeit gegen Ledersohlen,

angenehmen, sicheren Gang und warme Füße!

Filzsohlen unter Gummi-Boots und Schuhe!

Gummi-Hosenschoner!

Doppel-Malz-Bier,

Brauerei H. Penner in Koczelitzki,

neue Sendung vorzüglicher Qualität, in Gebinden u. Flaschen empf. die alleinige Niederlage v. **Joh. Wedhorn**, Vorst. Grab. 4|5.

Ausverkauf

zurückgesetzter Stickereien, Weißwaaren Holzwaaren ec.

J. Koenenkamp,

Langgasse 15, (5152

Ausstellung 1. Etage.

Emma Duske,

empfiehlt ihre mit den neuesten Werken versehene

Leihbibliothek.

Gelegenheitsgedichte werden gefertigt. Operntexte käuflich und leihweise. Größte Auswahl von Kalendern. (5263

Beutlergasse Nr. 8.



Die Weinhandlung **Lauer & Kramer, Eltville** (Rheing.), empfiehlt ihre

Weiss- u. Rothweine

zu den billigsten Preisen unter Garantie der Reinheit. Tischwein von 50 ₰ ab per Liter. Dessertwein bis zu den feinsten Auslesen. Preislisten und Proben stehen gratis u. franco zur Verfügung. Vertreter gesucht. (3347

Am 1. November

Gewinn-Ziehung der **Finnländer Thlr. 10-Loose**. Gewinn-Summe **M. 180 000**. In der Serie gezogene Loose erlassen a **M. 90** abzügl. geringsten Gewinnes M. 54 (5463

Moriz Stiebel Söhne, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau**, in **Dresden**, Reitbahnstr. 25.

Damen, d. d. Niederk. entgegen seh., freundl. u. discr. Aufn. b. Wwe. **E. Groth**, Lauenburg in Pommern.

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 85 ₰, II. Waare 55, Leckhonig 50, Seim- (Speise-) Honig 40, Futterhonig 40, in Scheiben 55 ₰, Bienenwachs 1,35 ₰. Postcolli gegen Nachnahme, **en gros** billiger. Nichtpassendes nehmen umgehend franco zurück. (3340

Soltau, Lüneburger Haide.

E. Dransfeldt's Imkereien.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln** ec. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wiederherstellend.

Zu haben in Danzig nur in folgenden Apotheken: Breitgasse 15 u. 97, Langenmarkt 39 und Langgarten 106. In Marienwerder nur in der Rathsapotheke, a Fl. 60 ₰. (3313

Fitschkauer Butter

ist für die Abonnenten Freitag zwischen 9 und 1 Uhr Vormittags aus Hotel „Hoffnung“ abzuholen. Neue Abonnements können vorläufig nur noch in beschränktem Maße angenommen werden. Das Local für die Ablieferung der Butter für die Zukunft ist gewählt und wird in künftiger Woche bekannt gemacht werden. Dieses als Antwort auf die mir in der Sache eingesandten gef. Offerten. (5357

Ph. Skrodzki.

Filiale W. Mattfeldt, Vorstädt. Graben 49, Inhaber **Arnold**, ger. vereid. Kreis-Taxator, beschafft Capitalien a 4 %, Feuer-Versicherung für d. Westpr. Imm.-Feuer-Societät und die Norddeutsche, Hagel-Versicherungen, Erbregulirungen und gerichtliche Gutachten. (6868

Lora-Armband.

Dieses so schnell **berühmt** geword. **Meisterwerk der Kunst und des feinen Geschmacks** ist das einzige **Armband**, das durch seine **wahrhaft überraschende Schönheit, solideste Eleganz u. musterhafte Ausführung** selbst die höchsten Erwartungen übertrifft und die Damenwelt **entzückt**. — Stück 5 M., dazu passende **Broche 3 M.** Nach außerhalb gegen Nachnahme. (5465

Gustav Lewi,

Bijouteriefabrik, Berlin SW., Friedrichstraße 33.

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik

C. G. Springer,

liefert:

Trockenguß, Sandguß, Heerdguß

nach vorhandenen oder eingesandten

Modellen

sowie nach Zeichnung ohne Modell,

mit Formmaschinen und mit Schablonir-Einrichtung (4658

gefertigt, zu billigsten Preisen.

Gold u. Silber

kauft u. nimmt in Zahlung zu höchstem Preise

G. Seeger, Juwelier,

Goldschmiedegasse 22 (3882

Ein reinblütiger sprungf. Holländer Bulle wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Alters, Gewichts und des Preises erbittet die **Guts-Verwaltung zu Schwintsch** per Praust. (5424

40 weidefette Schafe,

sofort verkäuflich (5011

Kluge-Parschau.

Ein Rappwallach,

12 Jahre alt, 5' 6" groß, ist sehr billig zu verkaufen. Näheres Lastadie 37/38, 1 Treppe. (5386

Günstige Kauf-Offerte.

Ein sehr gut gelegenes d. Neuzeit entsprechend eingerichtetes Geschäfts-Etablissement mit festen geregelten Hypotheken in nächster Nähe Danzigs belegen, gut frequentirt, soll anderer Unternehmungen wegen preiswerth verkauft werden. Anzahl. 6—9000 M. nach Uebereinkunft noch günstiger. Selbstkäufer belieben ihre Adr. unter 5207 in d. Exped. d. Ztg. abzugeben.

Mein Kaffeehaus mit Garten-Restaurant, altrenommirtes Geschäft, will ich mit sämmtlichen Utensilien bei 3000 Thlr Anzahlung verkaufen. Adressen unter Nr. 5473 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Die bisher erschienenen 14 Bände (Halbfranz.) der 13. Auflage von

Brockhaus' Conversations-Lexikon

vollständig fehlerfrei, Buchhändlerpreis a Bd. M. 9,50, sind für 90 M., also ⅔ des Preises, umständehalber zu verkaufen. Offerten sub Nr. 5442 nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Gelesene Journale, „Gartenlaube“, „Daheim“, „Ueber Land und Meer“, auch von 1886, billig zu verkaufen bei **A. Trosien**, Petersiliengasse 6. (5373

Ein vierrädriger Handwagen zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter Nr. 5446 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zum 1. Januar 1887 oder auch früher wird ein Kapital von 25—30 000 M. gegen hypothekarische Unterlage zu 5% gesucht.

Offerten unter 5452 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

2—3000 Thlr. werden zur ganz sicheren Stelle (innerhalb ½ der gerichtl. Taxe) a 6 % p. a. gesucht. Adr. u. 5410 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein reelles Heirathsgesuch.

Ein Kaufmann, 40 Jahre alt, von ang. Aeuß., der ein bedeutendes Vermög. besitzt, dem es a. Damen-Bekanntschaft mangelt, sucht behufs baldiger Verheirath. die Bekanntschaft m. anst. Damen, die eine glückliche Ehe eingeh. wollen und einige Tausend Thaler im Vermögen besitzen. Es wird gebeten Off. nebst Photogr. postl. Bromberg **M. A.** einsenden zu wollen. Anonyme Zuschr. unberück. Distr. Ehrensache. Phot. auf Wunsch sof. zurückgesandt.

Schadchen werden gesucht. Adr. sub K. F. 3004 an **Rud. Mosse**, Berlin C.

Agent.

Eine renommirte

Champagner-Fabrik,

welche sehr billige und gute Schaumweine liefert, sucht an hiesigem Platze einen thätigen soliden

Vertreter,

welcher mit Branche und Kundschaft bekannt sein muß. Offerten unter K 8945 durch **Rudolf Mosse**, Frankfurt a. M., erbeten. (5317

Zu einem höchst rentablen sehr gewinnbringenden Geschäft, suche einen Compagnon mit einem Baarvermögen von mindestens 10 000 Mark. Fachkenntnisse nicht erforderlich.

Offerten unter 5416 in der Exped. dieser Zeit. erbeten.

Eine Hagel-Versicherung sucht allerorts in Städten wie auf dem Lande unter günstigen Bedingungen geeignete Persönlichkeiten als

Haupt- oder Special-Agenten.

Bewerbungen sub H. A. 63 befördert Annoncen-Exped. **G. L. Daube u. Co.**, Posen. (5213

Ein Primaner des Real-Gymn. zur Ertheil. v. Nachhilfest. gewünscht. Adressen unter Nr. 5331 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein hiesiges Comtoir wird

ein Lehrling

gesucht.

Offerten unter Nr. 5395 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Wirthschafts-Eleve gegen Pensionszahlung findet Aufnahme in Schwintsch per Praust **Knorr.**

Ein achtb. Mädchen vom Lande, w. 1 J. d. Landwirthsch. erlernt u. i. Hotel f. Küche, empf. per 1. Novbr. f. Gut a. St. d. Hausfr. **J. Hardegen.**

Hotel- u. Restaurat.-Wirthinn, dar. eine für ganz selbstst. Stelle per 1. November gesucht d. **J. Hardegen**, Heil. Geistgasse 100. (5458

Eine bed. Meierin mit mehrj. g. Z. u. e. junge kräftige Meierin empf. für sogleich oder später **J. Hardegen.**

Einen der best. alleinst. Inspectoren empfiehlt als Ober-Inspector od. Administrator. **J. Hardegen.** Zeugn. vorzüglich. Alter etwa 36 Jahre.

Empfehle Landwirthinnen, herrsch. Köchinnen für Güter, bed. Kinderfrauen w. n. **J. Dau**, Hl. Geistg. 99.

Einen jung. kr. Gehilfen f. Colonialwaarengeschäft a. Ostpr. empf. bei kl. Geh. **J. Hardegen**, Heil. Geistg. 100.

Eine französische Bonne mit sehr g. Zeugn. empf. **J. Hardegen.**

Ein Primaner des Realgymnasiums wünscht Nachhilfestunden zu ertheilen. Adressen unter Nr. 5474 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gebildeter Herr, den besseren Ständen angehörig, unverheirath., 33 J. alt, wünscht nachdem er seinen auswärtigen Grundbesitz verk. hat, in Danzig zu verbleiben u. hierorts eine angemessene Beschäftigung in kaufmännischer oder der Feuer- resp. Hagel-Versicherungs-Branche. Reflect. wollen gefl. Adressen unter Nr. 4532 in der Exped. d Ztg niederlegen.

Holzfeldvermiethung.

Auf dem Jungstädtischen Holzraum sind einige Parzellen zu vermiethen. Näheres dortselbst bei dem Inspector Herrn **C. Laemmer.** (4952

Die bisher von den Herren **Jährling und Recke** benutzten Comtoir-Räumlichkeiten im Hause

Hundegasse 102

sind sogleich oder zum 1. Januar 1887 zu vermiethen. Näheres durch den Concursverwalter **R. Schirmacher**, Hundegasse 70 I. (4308

Ein Ladenlokal

auf dem Langenmarkt od. Brodbänkengasse w. zu mieth. gesucht. Adr. u. 5384 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Frauengasse Nr. 14, 1 Tr. ist ein freundlich möbl. Zimmer zu vermiethen. Näheres daselbst. (5374

Hotel Deutsches Haus,

— Holzmarkt, —

empfiehlt sein ff. Familien-Restaurant dem geehrten Publikum.

Mittagstisch von 1—3 Uhr.

Stets reichhaltige Abend-Speisenkarte sowie Königsberger und Pschorr-Bier — vom Faß. —

Zimmer für Gesellschaften und Vereine stets zur Verfügung.

5481) Hochachtungsvoll

M. R. Schulz.

Die Beleidigung, die ich am 8. Juni 1886 dem Musiker **Joh. Müller** aus Käsemark zugefügt habe nehme ich abbittend zurück. (5447

Joseph Heinemann, Musiker.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.